

# Heinrich Maria Janssen — 25 Jahre Bischof von Hildesheim

*Vom Wandel, Wachsen und Werden  
zu einem neuen Bistum*

*Von Adalbert Sendker*

„Es wird alles anders werden!“

Ein Wort zuvor

Als Bischof Heinrich Maria Janssen nach dem Empfang der Bischofsweihe am 14. Mai 1957 von der Geistlichkeit und der Bevölkerung in großer Prozession von der St.-Godehardi-Kirche am Priesterseminar vorbei zum Domhof geleitet wurde, faßte Dr. Wilhelm Offenstein seine Eindrücke von der Bedeutung dieser Stunde für die weitere Entwicklung des Bistums in dem vorangestellten Wort zusammen. Offensichtlich stand Dr. Offenstein unter dem Eindruck der Begegnung des Bischofs mit den Menschen dieser Stadt und des Bistums. Der neue Bischof hatte ihn nach der Besitzergreifung für das Amt des Bischofs am 9. Mai 1957 wieder zu seinem Generalvikar ernannt. Dr. Offenstein kannte ja wie kein anderer das Bistum: er hatte seit dem 14. März 1936 als Generalvikar des Bischofs Dr. Joseph Godehard Machens die Verwaltung des Bistums geleitet und war auch in der Zeit der Sedisvakanz Kapitularvikar der Diözese gewesen. Dem neuen Bischof hatte er zugesagt, „für drei Lehrjahre“ dieses Amt des Generalvikars wieder wahrzunehmen.

Nun hatte er die Persönlichkeit dieses Bischofs in seiner ersten Begegnung mit der Gemeinde des Bistums erlebt. Es war eine menschliche Begegnung, und es war die Begegnung des Guten Hirten mit denen, die nun seiner Sorge anvertraut waren. Es war eine unmittelbar persönliche Begegnung mit den Priestern, mit den Gläubigen, mit der Bevölkerung dieser Stadt, mit den Kindern und mit der Jugend.

Hatte Dr. Offenstein diese Entwicklung richtig gesehen?

Konzil, Konkordat, Diözesansynode, die Gemeinsame Synode der Deutschen Bistümer, der Katholikentag in Hannover, all diese Ereignisse wurden Marksteine auf dem Weg des Bistums und wurden für die Entwicklung des Bistums in den kommenden Jahren maßgebend.

Doch geprägt wurden all diese Geschehnisse durch die persönliche Art der Begegnung, wie Bischof Heinrich Maria zu den Menschen fand, ebenso wie in jeder Gemeinde seines Bistums, wohin er auch kam. Die Unmittelbarkeit des Gesprächs, das „Sich Zuwenden“ hin zu dem Einzelnen prägte seine Begegnungen mit den Priestern, den Gläubigen, den Kranken, den Kindern, den Alten — jede seiner Amtshandlungen wurde so zu einer persönlichen Begegnung, ob auf einer Pilgerfahrt oder bei einer Firmung, die er ja in regelmäßigem Turnus in Abwechselung mit den Weihbischöfen nunmehr in jeder Gemeinde des Bistums spendete.

Der persönliche Kontakt zu den Mitgliedern der wechselnden Landesregierungen ebenso wie zu den leitenden Persönlichkeiten der Evangelischen Kirche, aber auch zu den Vertretern der kommunalen Gremien und Verwaltungen ebenso wie zu den einzelnen Kirchengemeinden, Kirchenvorständen und den Pfarrgemeinderäten schuf das Klima, in dem die Entwicklung des Bistums in den 25 Jahren sich vollziehen konnte.

Bischof Heinrich Maria Janssen ist Rheinländer, der den deutschen Osten in leidvoller, schwieriger Zeit kennengelernt hatte, und der nun in Niedersachsen auch den Menschen aus Ost und West wieder in den Gemeinden begegnete.

Auf diesem personalen Hintergrund sollen die sachlichen Darlegungen über die Entwicklung des Bistums in diesen 25 Jahren gesehen werden.

Als am 5. Februar 1957 die schriftliche Nachricht von seiten des damaligen Apostolischen Nuntius, Alois Muench, aus Bonn-Bad Godesberg an das Domkapitel in Hildesheim eintraf, daß „Seine Heiligkeit Papst Pius XII. den Hochwürdigsten Herrn Ehrendomherrn, Dechanten und Pfarrer in Kvelaer Heinrich Maria Janssen zum Bischof von Hildesheim“ ernannt hatte, war der Ernannte für das Bistum Hildesheim ein Unbekannter, und auch dem Ernannten war das ihm

nunmehr anzuvertrauende Bistum praktisch unbekannt. Das Ernennungsdekret war auf den 3. Februar, das Fest des hl. Ansgar, ausgestellt<sup>1</sup>.

### *I. Welches Bistum erwartete den neuen Bischof?*

Der äußeren Ausdehnung nach hat dieses Bistum mit 30000 qkm etwa die Größe Belgiens. Die Grenze des Bistums von Cuxhaven an der Elbe entlang über Lauenburg bis etwa Schnackenburg und weiter der Grenze zur DDR folgend über den Harz hinunter bis nach Hann. Münden hat auf dieser ganzen Länge etwa die gleiche Entfernung wie der Rhein von Basel bis zur niederländischen Grenze. Etwas mehr als die Hälfte der Grenze zwischen der Bundesrepublik und der Deutschen Demokratischen Republik ist so zugleich die Grenze des Bistums in der Bundesrepublik. Jenseits der Grenze liegt der ehemalige Braunschweiger Kreis Blankenburg-Ilfeld sowie der Raum Neuhaus/Elbe, Gemeinden, die noch zum Bistum Hildesheim gehören. So gehören zum Bistum Hildesheim der größere Teil des Landes Niedersachsen, der ehemals preußische Teil der Freien und Hansestadt Bremen in Bremen-Nord, der ehemals preußische Teil der Freien und Hansestadt Hamburg, nämlich Wilhelmsburg und Harburg.

Der Zweite Weltkrieg hatte die Bevölkerung dieses Raumes bunt gemischt und zugleich den Anteil der katholischen Bevölkerung erheblich steigen lassen. Bei Kriegsausbruch wurden die Bewohner des Saargebietes als des kriegsbedrohten Grenzlandes evakuiert. Sie kamen vor allem in das Braunschweiger Land, Stadt und Land, sowie bis in den Harz hinein. Etwa zwei Jahre später konnten sie in die Heimat zurückkehren. Doch mit der Schicksalswende des Krieges kamen in steigendem Maße die Bewohner des Köln-Aachener Raumes in unser Bistum. Zahlreiche caritative Einrichtungen wurden nach hier evakuiert — begleitet von den verschiedensten Schwesternkongregationen. Als einzige blieben die Aachener Franziskanerinnen seit jener Zeit im Bistum.

Nach der Kapitulation konnten diese Rheinländer bald in den Westen zurückkehren. Doch viele der Evakuierten aus dem Saargebiet und dem Rheinland blieben hier.

Nun aber kam mit Kriegsende der Strom der Heimatvertriebenen und Aussiedler aus dem bis dahin deut-

schen Osten. Als feststand, daß diese Umsiedlungen auf Beschluß der Sieger durchgeführt wurden, sandte gleich nach Kriegsende der damalige Bischof Dr. Joseph Godehard Machens mich als den Caritasdirektor des Bistums zum Chef der Britischen Militärregierung nach Hannover. Ich sollte versuchen zu erreichen, daß die Transporte aus den katholischen Gebieten des Ostens in die katholischen Gebiete des Westens weitergeleitet werden. Der Bischof sah unendliche Aufgaben als Folgelasten auf das Bistum zukommen.

Der Gespräch mit dem obersten Chef der Militärregierung dauerte nach meinem Vortrag nur drei Minuten: „Was wollen Sie? Für uns gibt es nur eines: die schnelle Abwicklung der Transporte! Alles andere interessiert uns nicht!“ Das war die einzige Antwort, die er als Militär geben konnte. Bischof Joseph Godehard sah die Schwierigkeiten für die Gottesdienste, den Unterricht und die Priester in den rein evangelischen Räumen des Braunschweiger Landes, der Lüneburger Heide, des Hannoverschen Raumes.

Waren doch schon von den vorhergehend geschilderten Bevölkerungsbewegungen viele katholische Christen in dieser Diaspora „hängen“ geblieben. Oft habe ich später bei Grundsteinlegungen für unsere Kirchbauten in — bis dahin — rein evangelischen Ortschaften von dieser Bemühung des Bischofs Joseph Godehard berichtet — in der Absicht, Verständnis für unsere Lage, die wir nicht gewollt hatten, zu gewinnen. War doch die Folge, daß wir zeitweise pro Monat bis zu 1000 katholische Gottesdienste in den evangelischen Kirchen des Landes an den Sonn- und Werktagen hatten! Welch schönes Zeichen des brüderlichen Verständnisses auf seiten der evangelischen Landeskirchen in Hannover und Braunschweig war diese Gastfreundschaft!

Aus dieser Zeit stammt der Ausspruch von Bischof Joseph Godehard: „Wenn jetzt ein Geistlicher aus dem

<sup>1</sup> Die Einführung dieses Festes war auf der ersten Hildesheimer Diözesansynode der Neuzeit im Jahre 1937 auf Antrag des damaligen Pfarrers, des späteren Domkapitulars Alban Wüstefeld, Harburg/St. Marien, einstimmig beschlossen worden. Bischof Joseph Godehard hatte diesen Beschluß als Antrag nach Rom weitergeleitet. Der Kirchl. Anzeiger der Diözese Hildesheim veröffentlichte unter dem 16. Juli desselben Jahres in Nr. 7 als Artikel 73 die Mitteilung, daß der Hl. Vater dem Antrag gemäß die Einführung dieses Festes für das ganze Bistum genehmigt hat.

Osten zu mir kommt und fragt: ‚Wohin soll ich gehen? Haben Sie eine Aufgabe für mich?‘, dann kann ich nur sagen: ‚Ich habe die Nachricht bekommen: In diesem Ort sind 200 Katholiken, in dem anderen Ort sind 300 Katholiken, in den dritten Ort sind 100 gekommen, bitte gehen Sie dort hin! Wo Sie wohnen werden, weiß ich nicht; wo Sie Gottesdienst halten werden, weiß ich nicht; wo Sie Unterricht halten werden, weiß ich nicht. Gehen Sie bitte dorthin und fangen Sie an.‘” So manche neue Gemeinde des Bistums ist unter diesen schwierigen Bedingungen entstanden.

Aber auch das Bistum stand infolge dieser neuen Bevölkerungsstruktur vor großen Schwierigkeiten; so z. B. in der Frage der Schulen und des Religionsunterrichtes. Vergeblich hatte Bischof Joseph Godehard die Wiederherstellung des katholischen Schulwesens als Akt der Wiedergutmachung nach dem Kriege von der Landesregierung in Hannover gefordert. 1954 kam es zu dem harten Protestmarsch von 10000 Katholiken aus dem ganzen Lande, also auch von seiten der Diözese Osnabrück und des Offizialats Vechta, durch die Landeshauptstadt Hannover. Er führte am Kultusministerium vorbei, das von der Polizei besetzt war. Der Schulkampf hatte zu so harten Auseinandersetzungen geführt, daß der damalige Generalvikar Dr. Offenstein mir eines Tages sagte: „Sie haben als Caritasdirektor noch die Verbindung nach Hannover. Halten Sie diese aufrecht. Wir erhalten keinerlei Einladungen mehr!“ (Diese Verbindungen beruhten auf der engen Zusammenarbeit der Freien Wohlfahrtsverbände und ihres Hilfswerkes, zu dem die Innere Mission, die Arbeiterwohlfahrt und das Deutsche Rote Kreuz/Niedersachsen mit den Caritasverbänden des Landes sich zusammengeschlossen hatten.)

In der Zeit der Sedisvakanz des Bistums bestand immer noch eine spannungsgeladene Atmosphäre zwischen der Landesregierung in Hannover und der Diözese Hildesheim, die zwar ein wenig abgeklungen, aber nicht aufgehoben war.

Aber schon nach der feierlichen Bischofsweihe und Inthronisation des neu ernannten Bischofs, die wegen der nahezu vollständigen Zerstörung des Domes in der St.-Godehardi-Kirche stattfand, sagte Dr. Offenstein, der damalige Generalvikar, auf dem Wege zum Bischofshaus den bereits zitierten Satz: „Es wird alles anders werden.“

## *II. Der Pastorale Ansatz des neuen Bischofs*

### *1. Das Marien-Bistum, der Mariendom*

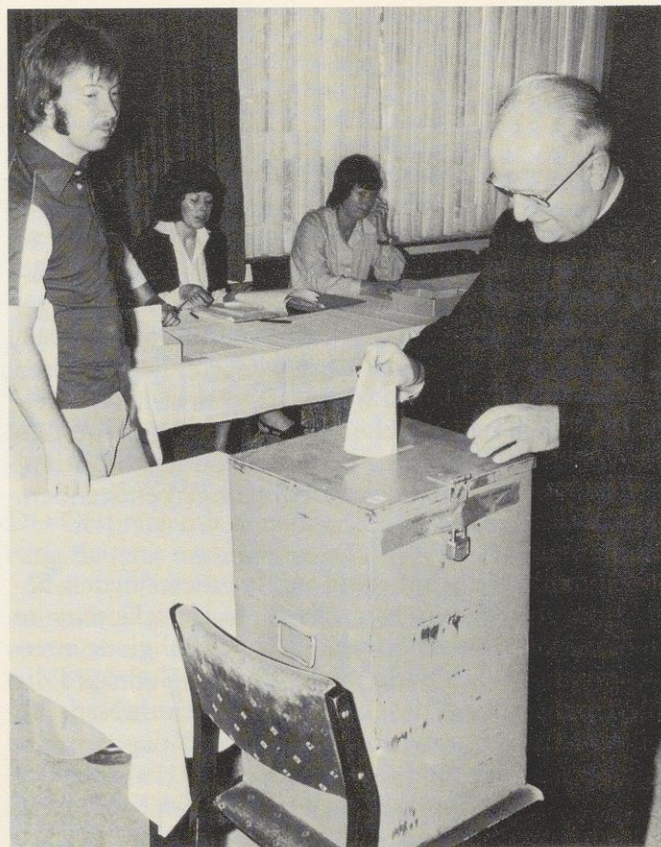
Galt Bischof Joseph Godehard Machens unter den Mitgliedern der Deutschen Bischofskonferenz seinerzeit als einer der besten Theologen, so war der neue Bischof durch seinen Werdegang ganz von der pastoralen Seite her geprägt.

Beide Bischöfe haben in ihrem Bischofswappen Maria als die Patronin des Bistums: Bischof Joseph Godehard leitete sein Wappen von dem des Priesterseminars her, wo er als Professor der Dogmatik und Moraltheologie sowie der Liturgik gewirkt hatte; sein Wappenbild war die „Madonna vom Lüchtenhof“, die über dem Eingang zum Priesterseminar steht. Sie hat den Spruch „Virgo fave — mala cave“, d. h. „Jungfrau voll Gnaden, wahr' uns vor Schaden“.

Da der Mariendom bei dem Bombenangriff auf die Stadt Hildesheim am 22. März 1945 zu mehr als zwei Drittel zerstört worden war, mußte für den Wiederaufbau eine neue Konsekration vorgenommen werden. Diese Überlegung führte dazu, daß auch eine Grundsteinlegung erfolgen sollte. Als Tag hierfür wurde das Gedächtnis an Maria vom Berge Karmel gewählt, der 16. Juli des Heiligen Jahres 1950, und auf den Grundstein ließ der Bischof seinen Wappenspruch meißeln.

Der neue Bischof Heinrich Maria wählte, vom Niederrhein her kommend, die goldene Rose über dem Wasser und den Pilgerstab in sein Wappen, dazu den Gruß zur Madonna von Kevelaer: „Ave spes nostra“.

Zehn Jahre nach der Grundsteinlegung für den Wiederaufbau des Domes, am 27. März des Jahres 1960, konnte Bischof Heinrich Maria die Weihe des wiedererstandenen Domes vollziehen. Diese Konsekration war notwendig geworden, weil mehr als zwei Drittel der Grundmauern des Domes durch die Kriegseinwirkungen zerstört waren. So schwer war kein zweiter Bischofsdom in der Bundesrepublik getroffen worden (nur die Bischofskirche von Berlin St. Hedwig im Ostsektor der geteilten Stadt mußte wegen der schweren Zerstörung ebenfalls neu konsekriert werden — als der erste Bau errichtet wurde, unterstand das dortige Territorium dem damaligen Bischof von Hildesheim als dem Apostolischen Vikar von Ober- und Niedersachsen). In seinem pastoralen Ansatz erinnerte der neue



*Oben links: Der Bischof  
mit seinen drei Generalvikaren*

*Oben rechts: Der Bischof als Staatsbürger*

*Links: Am Abend der Bischofsweihe  
Die Jugend des Bistums  
überreicht einen Reliquienschrein,  
bestimmt für die Reliquien von Bischof Niels Stensen  
für die Propsteikirche St. Clemens, Hannover*



*Unterzeichnung des Niedersächsischen Konkordats (26. 2. 1965)*

*Nuntius Bafile beim Empfang im Hildesheimer Rathaus (1962)*





*Auf dem Eucharistischen Kongreß in München (1960)*

*Zu Besuch im Bischofsbau: Konzilsväter aus Südamerika und den Philippinen (1965)*





*Pressekonferenz zum Abschluß der Hildesheimer Synode (1969)*

*Großerbischof Kardinal Joseph Slipyj auf dem Weg zum Pontifikalamt im Hildesheimer Dom (21. 9. 1969)*



Bischof alle „alten“ Diözesanen — ob Priester oder Gläubige — an den damals immer noch unvergessenen Vorgänger von Bischof Machens, an Bischof Nikolaus Bares, der nach 4 Jahren bischöflichen Wirkens in Hildesheim vom Papst zum Bischof von Berlin ernannt worden war. Wie Bischof Bares, so hatte Bischof Heinrich Maria, wohin er auch kam, sofort den unmittelbaren Zugang zu den Herzen der Gläubigen gefunden. In den ersten Jahren durfte ich den Bischof auf seinen weiten — und raschen — Fahrten in das ausgedehnte Bistum als Caritasdirektor begleiten.

Und überall im Bistum fand er unter den Gläubigen Männer, Frauen und Jugendliche aus dem Osten, die er aus der Zeit seines Wirkens in der Freien Prälatur Schneidemühl persönlich kannte. So etwa bei einer seiner ersten Fahrten in das Bistum zum Aufnahmelaager Uelzen mit der Nebenstelle in Holxen, so bei der Fahrt zur Einweihung der Lagerkirche im Jugendlager Sandbostel, wo er bei der Einfahrt unter den jugendlichen Insassen des Lagers einen Jungen erkannte, der bei ihm in Schneidemühl im Kindergarten gewesen war.

(Bei der Begrüßung erzählte Bischof Heinrich Maria die Geschichte dieses Jungen. Dieser habe ihn als Nikolaus nicht erkannt, wohl aber bemerkt, „die Stimme und die Schuhe des Heiligen“ seien denen des Kuraten ähnlich. Das veranlaßte Staatssekretär Peter Paul Nahn vom Vertriebenenministerium bei seiner Ansprache, dem Bischof zu bestätigen: „Exzellenz, Sie tragen auch heute noch die Schuhe des Kuraten.“) Die beiden Lagerpfarrer, Walter Jansen in Uelzen und Josef Weber in Sandbostel, hatten sich freiwillig für die Lagerseelsorge zur Verfügung gestellt, beide kamen aus dem Erzbistum Köln — ebenso wie auch der Lagerpfarrer von Friedland, Dr. Josef Krahe. Walter Jansen ist jetzt Stadtdechant der Bundeshauptstadt Bonn. Josef Weber starb früh als Pfarrer einer neuen Randgemeinde von Köln.

Bei seinen Fahrten im Bistum suchte der Bischof stets den unmittelbaren Kontakt zu den Priestern, wo auch immer sie tätig waren. Sein Mittel: ein kurzer „Hausbesuch“.

Am Abend seines Konsekrationstages hatte der Bischof die Jugend des Bistums in den Rohbau des wiedererstandenen Domes eingeladen — zu einer Friedensgebetsstunde, wie er sie in Kevelaer gehalten hatte. Und als der Bischof die Jugend fragte, ob sie bereit

sei, an der wöchentlichen Friedensmesse an jedem Samstag in der Frühe regelmäßig teilzunehmen, da schallte ihm ein vielhundertfaches „Ja“ aus dem überfüllten Dom entgegen. Diese Friedensmesse hat der Bischof in all den Jahren seines bischöflichen Wirkens bis heute regelmäßig gehalten, erstmals im unvollendeten Dom und dann in den ersten Jahren, während des Weiterbaues des Domes, zunächst in Hl. Kreuz und dann in der St.-Bernward-Kirche. Als im Laufe der Jahre die Abendmesse von der Kirche gestattet wurde und sich herausstellte, daß die Abendzeit für die berufstätige und die Schüler-Jugend günstiger lag, entschloß sich der Bischof nach Fertigstellung des Domes, diese Friedensmesse bereits am Freitagabend zu halten. So feiert Bischof Heinrich Maria seit Jahren regelmäßig diese Friedensmesse nunmehr am Freitagabend in seiner Kathedralkirche.

## *2. Das Jahr der Domweihe — und die Wallfahrten*

Drei Jahre nach der Bischofsweihe konnte der innere Aufbau des Domes vollendet werden. War der äußere Bau das Werk von Dombaumeister Wilhelm Fricke, so wurde das Innere weitgehend unter der Leitung des Diözesanbaurates Joseph Fehlig in Abstimmung mit der Dombaukommission vollendet.

Das Jahr 1960, in dem die Jahrtausendfeier des Geburtsjahres der beiden heiligen Hildesheimer Diözesanbischöfe Bernward und Godehard begangen wurde, wurde auch das Jahr der Weihe des wiedererstandenen Mariendomes. In diesem Jahr lud der Bischof alle Dekanate des Bistums zur Wallfahrt zum Herzen der Diözese ein — vom 5. Mai angefangen, dem Sterbetag des hl. Bischofs Godehard, bis zum Abschluß am Apostelfest Peter und Paul (28. 6.), den Nebenpatronen des Mariendomes. Unvergesslich sind die großen Pilgerzüge, die sich damals vom Bahnhof oder von den Sammelplätzen der Autobusse her mit Hunderten von Teilnehmern singend und betend durch die Straßen der Bischofsstadt bewegten. Die ostdeutschen Gläubigen kannten ja die Wallfahrten ihrer schlesischen und ermländischen Heimat und gewannen so das neue Bistum und die Bischofsstadt durch diese Erlebnisse als neue Heimat. Zu jedem dieser Wallfahrtstage war einer der deutschen Bischöfe eingeladen, vor allem auch die, die selbst das Schicksal der Vertreibung erlebt hatten. An der Abschlußfeier,

am Fest der Apostelfürsten Peter und Paul, nahm der Vertreter des Heiligen Vaters in Deutschland, der Apostolische Nuntius Corrado Bafile, teil und feierte das Pontifikalamt im Hohen Dom.

Durch diese Wallfahrten zum wiedererstandenen Dom wurde das Band zwischen den neuen Diözesanen und dem neuen Bischof ebenso wie zwischen den Gemeinden in der weiten Zerstreuung des Bistums und der Bischofsstadt neu geflochten.

Das gemeinsame Erlebnis einer solchen Wallfahrt festigte die neuen Gemeinden auch untereinander, denn es bot die Möglichkeit, sich einzeln oder als Familien wieder mit ostdeutschen Familien der alten Heimat in der Bischofsstadt zu treffen. Diesem Ziel der Begegnung dienten im Laufe der nächsten Jahre auch die großen Diözesanwallfahrten, zu denen der Bischof die Gläubigen des Bistums einlud: Sie führten nach Rom und Lourdes, sie führten nach Lisieux, sie führten aber auch jedes Jahr nach Kevelaer, wie der Bischof es beim Verlassen seiner niederrheinischen Pfarrgemeinde dort versprochen hatte. Für die Katholiken der Diaspora bedeuteten diese Wallfahrten bis heute das Erlebnis der einen großen Weltkirche.

Ist es zuviel gesagt, wenn wir darauf hinweisen, daß von diesen regelmäßigen Wallfahrten innerhalb und außerhalb des Bistums eine integrierende Kraft für alle Gemeinden des Bistums ausgehen konnte? Wir denken dabei zunächst an die Wallfahrten, die nach dem Jahr der Domweihe und dem Jubeljahr der Diözesanpatrone Bernward und Godehard die Gläubigen aus dem ganzen Bistum immer wieder zum Mariendom einladen; wir denken an die Feier der Diözesanpatrone Bernward und Godehard, an die Hedwigswallfahrt, das Heimatfest der Schlesier — in diesem Zusammenhang darf an die Verehrung einer großen Hedwigsreliquie im Dom erinnert werden, die durch Bischof Heinrich Maria von Trebnitz aus zu uns gekommen ist. Weiterhin an das Fest Mariä Aufnahme in den Himmel, das Patronatsfest des Domes und des Bistums. Wir denken auch an den Marienwallfahrtsort des Eichsfeldes, Germershausen, und an die Wallfahrt zum Höherberg bei Wollbrandshausen. Diese führen auch immer wieder die Eichsfelder aus dem Bistum und weit darüber hinaus in ihre Heimat zurück.

Die Kreuzwoche ist hier zu erwähnen, deren Mittelpunkt das Fest Kreuz-Erhöhung ist. Diese Woche beginnt an dem vorhergehenden Sonntag mit einem

Pontifikalgottesdienst in der Sühnekirche vom Kostbaren Blut in Bergen. Sie wird weitergeführt am selben Tag mit dem Kreuzweg, der innerhalb des Lagers an den großen Massengräbern vorbeiführt, und endet unter dem Lagerkreuz, an dem zum erstenmal nach Kriegsende (nach der Besetzung durch die Engländer) das Heilige Meßopfer gefeiert wurde.

Im Laufe dieser Woche zu Ehren des Heiligen Kreuzes kommen aus dem ganzen Bistum, besonders aus den Gemeinden der Lüneburger Heide und des Nordens, Pilgergruppen zum Sühnegang in das Lager Bergen-Belsen. Ihren Abschluß findet die Kreuzwoche am Fest Kreuz-Erhöhung auf dem Kreuzberg zu Ottbergen. An dem Vorabend geht eine Lichterprozession den Berg hinauf. Das Fest Kreuz-Erhöhung bildet auch für die Pfarrgemeinde Ottbergen und für das Stift Hildesheim innerhalb der Woche einen gewissen Höhepunkt, insofern als am Vormittag von der Pfarrkirche aus eine Prozession zum Kreuzberg hinaufführt und dort oben die hl. Messe gefeiert wird, während am Nachmittag der Kreuzweg an den Kreuzwegstationen zum Berg hinauf gebetet wird. Am Fest Kreuz-Erhöhung selbst wird in der Bischofsstadt auch die Kirche zum Heiligen Kreuz durch eine Prozession mit dem Kreuze Heinrichs des Löwen (Kreuzreliquie) und einem Pontifikalamt in die Kreuzwoche des Bistums mit einbezogen.

### *3. Das II. Vatikanische Konzil — Kontakte zur Weltkirche*

In die Vorbereitung auf die große Diözesanfeier, die mit der Einweihung unseres wiedererstandenen Hildesheimer Mariendomes stattfand, fiel am 25. Januar 1959 die überraschende Ankündigung des Allgemeinen Konzils durch Papst Johannes XXIII. Am 11. Okt. 1962 wurde die erste Sitzungsperiode eröffnet.

Durch den Tod von Papst Johannes XXIII. am 3. Juni 1963 wurde das Konzil unterbrochen und von Papst Paul VI. am 27. Juni 1963 wieder einberufen.

Zu den Konzilsvätern gehörte auch unser Bischof Heinrich Maria sowie Weihbischof Heinrich Pachowiak, den sich unser Bischof vom Heiligen Vater nach dem Tode des Weihbischofs Dr. Bydolek (gestorben

am 18. Okt. 1957) erbeten hatte und der am 15. Juli 1958 die Bischofsweihe empfing<sup>2</sup>.

Während der vier Sitzungsperioden des Zweiten Vatikanischen Konzils vom 11. Okt. 1962 bis zum 8. Dez. 1965 weilte unser Bischof oft wochenlang, ja monatelang in Rom. Im Konzil war Bischof Heinrich Maria Mitglied der Kommission für die Disziplin des Klerus und des christlichen Volkes wie auch Berater der Kommission zur Reform des „Codex Iuris Canonici“ (CIC).

Als sich das weltweit beachtete Bergwerksunglück im Salzgitter-Gebiet Lengede ereignete, unterbrach der Bischof seine Teilnahme am Konzil und kehrte zur Beisetzung der Opfer des Unglücks in das Bistum zurück und erlebte, daß gerade in diesen Tagen noch einige Verschüttete gerettet werden konnten.

Das Konzil brachte unserem Bistum auch neue und lebendige Kontakte zur Weltkirche. Wiederholt besuchten ganze Gruppen von Bischöfen aus allen Kontinenten unser Bistum. Sie waren auf Einladung unseres Bischofs im Kontakt mit der Bundesregierung hierher gekommen.

Um diesen Bischöfen einen unmittelbaren Eindruck von den Geschehnissen in der Zeit des „Dritten Reiches“ zu vermitteln, führte der Bischof diese Gäste regelmäßig in das Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers Bergen-Belsen. In dem benachbarten Ort Bergen hatte Bischof Heinrich Maria als erste Antwort des Glaubens auf das schreckliche Geschehen die Sühnekirche vom Kostbaren Blut errichtet. (Sie öffnet sich in Kelchform zum Lagergelände und zu den Gräbern hin.) Jährlich lud er zu Beginn der Kreuzwoche im September Priester und Gläubige, in Verbindung mit der Wallfahrt zum Kreuzesfest nach Ottbergen, zur Sühnewallfahrt in das Lagergelände und zur Sühnekirche ein. Die Fahrten der Konzilsväter gingen aber auch von Bergen-Belsen aus in das große Grenzdurchgangslager Friedland und von dort an die Zonengrenze, zur Grenze der DDR.

Regelmäßige Berichte unseres Bischofs in der Kirchenzeitung als Briefe vom Konzil ließen das Bistum am Geschehen der Weltkirche teilnehmen. Die letzte Sitzung des Konzils fand am 8. Dezember 1965 statt. Bei seiner Rückkehr von Rom wurde der Bischof am Eingang des Domhofes feierlich empfangen und in den

Dom geleitet. Bei dieser Feier übernahm er die inzwischen fertiggestellte Marienkapelle (im südlichen Querschiff des Domes) mit der Gnadenmadonna und widmete sie dem Gedenken des Konzils. Die Jugend hatte ihre Gaben aus der Friedensmesse für diese Kapelle bereitgestellt. Darüber berichtete ausführlich unsere Kirchenzeitung am 19. Dez. 1965.

Während des Konzils konnten die Verhandlungen über das Niedersachsen-Konkordat zum Abschluß gebracht werden. Die Unterzeichnung erfolgte am 16. Februar 1965. Darüber wird später noch zu sprechen sein.

#### *4. Die Hildesheimer Diözesan-Synode 1968/69 und die Gemeinsame Synode der deutschen Bistümer*

Die pastoralen Beschlüsse des Konzils veranlaßten Bischof Heinrich Maria, zur Vorbereitung der Durchführung dieser Beschlüsse eine eigene Diözesansynode in die Bischofsstadt einzuberufen. Sie war die erste (und blieb die einzige) Diözesansynode eines deutschen Bistums. Die erste Sitzung fand am 13. Mai 1968 (dem Fatima-Tag) statt, die Schlußsitzung am 19. November 1969. Zur Vorbereitung unserer Synode hatte der Bischof mich gebeten, für ihn nach Fatima in diesem Anliegen zu fahren. So war ich dort am 13. Oktober 1967 (zusammen mit Antonius Holling, Prälät und Dechant in Wolfsburg, und Geistlichem Rat Wosnitza).

Der Verlauf und die Beschlüsse dieser dritten Diözesansynode unseres Bistums in der Neuzeit<sup>3</sup> sind in den beiden Berichtsbänden „Diözesansynode Hildes-

<sup>2</sup> Der Name von Weihbischof Dr. Bydolek ist auf einem der Pfeiler des Portikus von St. Peter in Rom als Teilnehmer und Zeuge der feierlichen Verkündigung des Dogmas von der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel am Feste Allerheiligen des Jahres 1950 eingemeißelt.

<sup>3</sup> Die erste Diözesan-Synode der Neuzeit hatte stattgefunden 1937, auch in der Bischofsstadt, und zwar vom 26. Januar bis 28. Januar 1937. Die Referate und Beschlüsse sind veröffentlicht in dem Band „Kernfragen zeitnaher Seelsorge“. Die zweite „Hildesheimer Diözesansynode 1948“ tagte wegen der Zerstörung der Bischofsstadt in Duderstadt, und zwar im Bischöflichen Knabenkonvikt, in der Weihnachtswoche vom 27.—30. Dez. 1948. Ihre Referate und Beschlüsse sind veröffentlicht in dem Band „Hildesheimer Diözesansynode 1948“ im Jahre 1951, beide herausgegeben vom Bischöflichen Generalvikariat Hildesheim.

heim 1968/69'', erschienen im Bernward-Verlag, Hildesheim 1970/72, veröffentlicht. Diese Synode tagte in drei Sitzungsperioden: die erste vom 13. Mai 1968 bis zum 17. Mai 1968, die zweite vom 5. Mai 1969 bis 9. Mai 1969, die dritte vom 17. Nov. bis 19. Nov. 1969. Die Beschlüsse unserer Diözesansynode und die der nachfolgenden „Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland'' bestimmen die pastoralen Leitlinien für die folgenden Jahre in unserem Bistum.

Am Rande sei bemerkt, daß der inzwischen zum Kardinal ernannte Bischof Lohrscheider und jetzige Vorsitzende der Brasilianischen Bischofskonferenz zur Vorbereitung einer Adveniat-Aktion in Hildesheim weilte. Bei der Abschlußbesprechung sagte er mir: „Ich kenne Hildesheim schon lange!'' Und auf meine erstaunte Gegenfrage dann erklärte: „Ja, Sie haben doch die eigene Diözesansynode nach dem Konzil gehalten. Wir haben davon gehört, ich habe mir Ihre Beschlüsse schicken lassen — und wir arbeiten danach.'' Ein überraschendes, fernes, aber erfreuliches Echo auf die Arbeit unserer Diasporasynode! Diese Diözesansynode hatte insofern eine besondere Bedeutung, weil zum erstenmal in der neueren Geschichte der Kirche als gleichberechtigte Mitglieder dieser Diözesansynode Laien, Männer und Frauen, nach freier Wahl aus den Kirchengemeinden entsandt waren. Bevor der Bischof sie berufen konnte, hatte er eine Sondergenehmigung von Rom eingeholt, da das geltende Kirchenrecht eine solche Beteiligung nicht vorsah<sup>4</sup>.

Die Ergebnisse unserer Diözesansynode haben dann auch den Beratungen der „Gemeinsamen Synode'' gedient und wurden von den einzelnen Kommissionen in deren Beratungen einbezogen. Diese große „Gemeinsame Synode'' der deutschen Bistümer tagte in Würzburg in acht Sitzungsperioden, nämlich vom 3. Jan. 1971 bis zum 23. Nov. 1975.

Die Beschlüsse beider Synoden bestimmten, wie bereits erwähnt, in den ihnen folgenden Jahren die pastorale Linie in der Seelsorgsarbeit unseres Bistums — nicht zuletzt den Aufbau und Ausbau der Mitverantwortung der Laien in den verschiedenen Gremien und Räten auf der Bistumsebene sowie auf der Ebene der Dekanate und in den Gemeinden. Der Diözesanrat der Katholiken, der Priesterrat des Bistums und die Dechantenkonferenz sind in der Auswirkung des Konzils und der beiden Synoden die entscheidenden Gremien für die Mitverantwortung der Laien und

Priester an der Planung und bei der Durchführung der pastoralen Arbeit geworden. In den Kirchengremien trat neben den Kirchenvorstand, der seine Bedeutung für alle Fragen der Pfarrverwaltung einschließlich der Verwendung der finanziellen Mittel behielt, der Pfarrgemeinderat als das gewählte Gremium der Gemeinde für die Gestaltung des Pfarrlebens.

### *III. Die Sorge für die Gemeinden*

Doch die Durchführung der pastoralen Arbeit — das Leben der Kirche auch in der Diözese — vollzieht sich weithin im konkreten Leben der einzelnen Gemeinden. Gotteshaus und Gemeindehaus sind die Versammlungsräume einer jeden Gemeinde. Die Kirche und somit jede Gemeinde lebt aus der Feier der Eucharistie. Sie ist das Herzstück der Kirche, und darum steht im Mittelpunkt des kirchlichen Lebens das Gotteshaus mit dem Altar.

#### *1. Die Errichtung von Kirchenbauten und Gemeinderäumen*

So dankbar unsere Gemeinden und die Diözese für die Gastfreundschaft in den Gotteshäusern der evangelischen Kirche gewesen sind und heute noch dankbar an diesen Liebesdienst zurückdenken, so sehr verlangten sie aber auch nach dem eigenen Gotteshaus. Es ist begreiflich, daß dieses Anliegen auch von dem neuen Bischof als eines der dringendsten Anliegen empfunden wurde. Auch vorher schon war dieses Verlangen stark gewesen: denn in den Jahren 1949 bis 1956 wurden trotz der schwierigen wirtschaftlichen Lage 49 Kirchbauten vollendet und den Gemeinden übergeben. In dem nun folgenden Jahrzehnt, im ersten Jahrzehnt des neuen Bischofs, konnten von 1957 bis 1967 insgesamt 144 Kirchneubauten dem Gottesdienst der Gemeinden gewidmet werden. Darunter waren auch 22 Neubauten, die aus vorgefertigten Teilen erstellt wurden. Um der dringenden Not und dem Verlangen der Gemeinden entgegenzukommen, hatte die Bauabteilung unseres Bistums diese Form der sogenannten „Fertigteil-Kirchen'' entwickelt; darunter waren auch einige der einfachsten Lösung im Sinne der sogenannten „Kirchenhäuser''. Das nächste Jahr-

4 Vgl. hierzu Band I der Hildesheimer Diözesansynode, S. 12 ff.

zehnt (von 1968 bis 1977) brachte die Vollendung von weiteren 108 Kirchneubauten; unter diesen waren 38 Kirchen aus vorgefertigten Teilen. In den letzten 4 Jahren (1978 bis 1981) entstanden 11 weitere Kirchbauten. Von den sogenannten „Fertigteil-Kirchen“ war in dieser Zeit wieder abgesehen worden<sup>5</sup>.

Mit fast all diesen Kirchenbauten sind außer den entsprechenden Pfarrhäusern zugleich auch Räume für die Gemeinden geschaffen worden, in denen sich das Gemeindeleben mit seinen vielfältigen Aktivitäten entfalten kann — Räume für die Gruppenarbeit, für die Kinderarbeit, nicht zuletzt auch für den außerschulischen Religionsunterricht, für die Gemeindekatechese sowie für Feste und Feiern der Gemeinde.

Die Errichtung der Kirchenbauten und der damit verbundenen — wenn auch oft nicht gleichzeitig errichteten — Pfarrheime war abhängig von zwei Faktoren: von der Lösung der Grundstücksfrage sowie von den finanziellen Möglichkeiten.

Für beide Faktoren hatte Generalvikar Dr. Offenstein in den Jahren seiner Amtszeit noch die Voraussetzungen schaffen können: und zwar einmal im Rahmen des Bundesbaugesetzes, in dem die Kirchen auf seine Initiative hin als Träger öffentlicher Belange anerkannt wurden und infolgedessen bei der Aufstellung der Bebauungspläne in Stadt- und Landkreisen nach ihren Bedürfnissen gefragt werden müssen; zum anderen durch seine entschiedene Mitarbeit an der Neuregelung der Kirchensteuergesetzgebung für beide Kirchen in Niedersachsen. Sie brachte auf der einen Seite die Ablösung der preußischen Kirchensteuerordnung und übertrug andererseits die Kirchensteuerhoheit von den staatlich anerkannten Kirchengemeinden auf das Bistum bzw. auf die Landeskirche.

Diese gesetzlichen Neuregelungen konnten aber nur dadurch wirksam werden, daß der wirtschaftliche Aufschwung in der Bundesrepublik den Familien gesteigerte Einkommensverhältnisse sicherte. Die Heimatvertriebenen waren zum großen Teil zunächst als Halbfamilie ohne Vater und Ernährer in Gebiete mit überwiegend landwirtschaftlicher Nutzung gekommen. Durch die große Umsiedlungsaktionen im Zusammenhang mit der steigenden Besserung der wirtschaftlichen Situation wurde auch im Laufe der Jahre die Besserung der Lebensverhältnisse in jeder Hinsicht erreicht.

## *2. Die Sorge um den Priesternachwuchs und um die Pastoralen Berufe*

Als wichtigste Sorge ist dem Bischof die Sorge um den Priesternachwuchs und die Heranbildung des Klerus anvertraut. So war es auch eines der ersten Anliegen des neuen Bischofs, für das Priesterseminar geeignete Räume zu schaffen. Das alte Seminargebäude hatte — Gott sei Dank! — die schweren Bombenangriffe auf die Bischofsstadt überstanden — die Seminarkirche aber war völlig ausgebrannt. Nach den Plänen des Architekten und Bildhauers Hans Dinnendahl aus Telgte in Westfalen konnte sie wieder auf- und ausgebaut werden entsprechend dem liturgischen Empfinden unserer Zeit. Der Bischof konnte diese Kirche am Johannistag 1961 mit der Altarweihe wieder ihrer Zweckbestimmung zurückgeben. Der Altbau des Seminars hatte die Flammen überstanden, weil Prof. Riebartsch die das Haus gefährdenden Brandbomben noch rechtzeitig zu löschen vermochte. Aber die innere Raumgestaltung und die Lage der Räume konnten in keiner Weise den Erfordernissen der Zeit gerecht werden. Wichtig war als erstes, entsprechende Wohnräume durch Neubau eines ganzen Flügels zu schaffen, wozu der Bischof bereits im Juni 1958 den ersten Spatenstich gemacht hat. Am 13. Okt. 1959 konnte dieser Neubau (nach den Plänen des Diözesan-Bau-rates Joseph Fehlig) vom Bischof eingeweiht werden. Die letzten Renovierungen des Altbaues zogen sich über zwei Jahrzehnte hin.

Aus dem Priesterseminar gingen in den Jahren zwischen 1958 bis 1980 für unser Bistum insgesamt 140 Neupriester hervor. Die stärksten Jahrgänge wurden geweiht in den Jahren 1964 mit 16 Neupriestern, 1965 mit 14 Neupriestern und 1968 ebenfalls 14 Neupriestern.

Der Jahresdurchschnitt betrug in den 25 Jahren des bischöflichen Wirkens im Bistum jedoch nur 6 Neuzugänge. Die Entwicklung der letzten Jahre läßt jedoch eine steigende Tendenz erkennen.

Wenn wir das Zahlenbild über die Entwicklung des Priesterstandes auf uns wirken lassen, drängt sich die Frage nach den Ursachen dieses Rückganges auf. Es ist nicht zu übersehen, daß es sich hierbei um eine Zeiterscheinung handelt, die nicht nur in allen deutschen

<sup>5</sup> Siehe hierzu Anlage 1.

Bistümern, sondern auch in der Weltkirche sichtbar geworden ist. Für unser Bistum müssen wir in diesem Zusammenhang unser Augenmerk auf die Entwicklung der Familie, der Schule und der Jugendarbeit richten. (Eine Sorge des Bischofs war und ist es, daß sich eine eigenständige Frauenjugendarbeit kaum entwickelt hat.)

Es kann nicht Aufgabe dieses Berichts sein, dieser Frage weiter nachzugehen. Doch darf darauf hingewiesen werden, daß Bischof Heinrich Maria Janssen den Ansatzpunkt zur Besinnung in dem Wort des Herrn stets gesehen hat (das Priesterkreuz im Dom erinnert stets daran): „Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seinen Weinberg sende“. Darum wandte sich der Bischof zum Beginn des Jahres 1979 an das ganze Bistum und jede einzelne Gemeinde mit dem Ziel, das Godehardwerk zur Förderung der Priesterberufe in unserem Bistum neu zu ordnen und zu aktivieren. Dieses Werk — am 5. Mai 1927, dem Godehardsfest, vom Bischof Joseph Ernst gegründet — soll in allen Gemeinden persönliche Mitglieder haben, die sich zum Gebet verpflichten und darüber hinaus mit einer geldlichen Jahresgabe das Ziel der Priesterberufungen fördern.

In allen Gemeinden sollen die Mitglieder sich zu Gebetskreisen als Kernschar der Beter am Priesterdonnerstag jeden Monats zu einer Gebetszeit zusammenfinden oder wenigstens privat in den Anliegen des Godehardwerkes beten. In dem selben Anliegen feiert der Bischof an jedem Priesterdonnerstag im Dom die heilige Messe, und zwar die Abendmesse — sooft es ihm möglich ist.

In der Neuordnung des Godehardwerkes erweitert der Bischof zugleich die Zielsetzung, in dem er die Förderung aller geistlichen Berufe zur Aufgabe stellt (Priester, Diakone, Schwestern, Brüder). Zur Förderung dieses Ziels werden Gebetsgruppen und Gebetszeiten in allen Gemeinden angeregt sowie Besinnungstage und Exerzitien, sei es zentral in der Bischofsstadt, sei es dezentralisiert in den einzelnen Regionen des Bistums, für seine Mitglieder angeboten. Diese Erneuerung, die durch ein jährliches Wort des Bischofs an die Gemeinden am Godehardsfest weitergeführt wird, hat ein positives Echo in vielen Gemeinden gefunden. Der Geistliche Leiter des Werkes pflegt den Kontakt zu den Einzelmitgliedern in den Gemeinden durch regelmäßige Rundbriefe. In ihnen gibt er Anregungen, um das Werk lebendig zu erhalten. Der letzte

Personalschematismus aus dem Jahr 1981 zählt insgesamt 631 Priester im Dienst der Diözese Hildesheim (1957: 524 Priester). Davon sind Diözesanpriester 371 (1957: 314), aus anderen Diözesen 153 (167 waren es 1957). Kapläne waren 1981 20 im Dienst (1957: 88 Kapläne). Zu den Weltpriestern kamen 1957 noch 43 Ordenspriester. Im Jahre 1981 waren 107 Ordenspriester im Bistum tätig. Insgesamt sind also von 631 Priestern im Dienst des Bistums z. Z. 260 Priester tätig, die nicht aus dem Bistum Hildesheim kommen.

Die Organisation der Kirchengemeinden im Bistum sah folgendermaßen aus: 1957 19 Dekanate, 123 Pfarreien und 189 Kuratien und Pfarrvikarien. Insgesamt also 312 Kirchengemeinden. 1981 sind es 32 Dekanate, 250 Pfarreien und 112 Kuratien und Pfarrvikarien. Die Gesamtzahl der organisierten Kirchengemeinden beträgt somit 362 im Jahre 1981.

Bei diesen Zahlen ist die Entwicklung des Bistums zu bedenken: Bei Kriegsende hatte die Diözese Hildesheim etwa 275 000 Katholiken. Am 1. Januar 1980 betrug die Zahl der Katholiken 762 844 unter insgesamt 6 Millionen Einwohnern. Neue bzw. alte Berufe der Kirche müssen nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil mit einbezogen werden; wiederbelebt wurde der Stand der Ständigen Diakone; neu ist der Stand der Pastoralreferenten, letzterer als Laienberuf mit Theologie-Studium.

Zur Zeit gibt es im Bistum 38 Ständige Diakone, davon sind 3 hauptberuflich tätig.

Die Zahl der Gemeindereferentinnen (-assistentinnen) beträgt 95 Damen, 2 Gemeindereferenten und 25 Pastoralreferenten (-assistenten) und 1 Pastoralreferentin. Alle sind hauptamtliche Mitarbeiter im pastoralen Dienst. 38 Gemeinden sind z. Z. unbesetzt und werden von einem Nachbargeistlichen seelsorglich mit betreut.

Wenn wir von der Entwicklung des Priesternachwuchses in unserem Bistum sprechen, dürfen wir nicht an dem Hohen-Priestertum des Bischöflichen Standes vorübergehen, an dem in engster Gemeinschaft mit dem Diözesanbischof ja die Weihbischöfe teilhaben. Auf Weihbischof Dr. Johannes Bydolek hatten wir schon hingewiesen, da er nach fast zwei Jahrhunderten der erste Weihbischof im Bistum Hildesheim war. Am 10. Sept. 1949 von Papst Pius XII. ernannt, hatte er am 21. Sept. 1949 in der St.-Godehardi-Kirche zu

Hildesheim vom damaligen Apostolischen Nuntius Dr. Aloysius Muench unter Assistenz des Hildesheimer Diözesanbischofs Dr. Joseph Godehard Machens und des Weihbischofs Dr. Dworschak aus der nord-amerikanischen Diözese Fargo (aus ihr kam Nuntius Muench) die Bischofsweihe empfangen. Das Amt des Regens des Priesterseminars behielt er weiterhin.

Nach langer schwerer Krankheit wurde er von Gott am 18. Okt. 1957 heimgerufen. Dem neuen Diözesan-Bischof Heinrich Maria hatte er nur durch sein langes schweres Leiden und Sterben dienen dürfen. An seiner Stelle erbat sich Bischof Heinrich Maria vom Papst den bisherigen Diözesanjugendseelsorger Domvikar Heinrich Pachowiak als Weihbischof. Da Pachowiak unter seinem Vorgänger einige Jahre bischöflicher Sekretär gewesen war, kannte er das Bistum am besten und hatte den Kontakt zur Jugend.

Am 15. Juli 1958, am Fest des hl. Heinrich, empfing er in der St.-Godehardi-Kirche die Bischofsweihe. Einen zweiten Weihbischof erhielt Bischof Heinrich Maria in der Person des Apostolischen Protonotars Prof. Dr. Adolf Kindermann, aus der Diözese Prag stammend und nach der Vertreibung in Königstein tätig — die Ernennung erfolgte vor allem im Hinblick auf die Seelsorge an den in der großen Zerstreuung des Bistums lebenden Heimatvertriebenen.

Weihbischof Kindermann empfing die Bischofsweihe am Fest Mariä Geburt, am 8. September 1966, und zwar als erster Bischof im wiedererstandenen Hohen Mariendom zu Hildesheim. Am 23. Oktober 1974 wurde er von Gott bereits heimgerufen. In seiner Nachfolge ernannte Papst Paul VI. den bisherigen Dechanten des Dekanats Holzminden und früheren Diözesanjugendseelsorger Heinrich Machens zum 2. Weihbischof für das Bistum (konsekriert im Dom zu Hildesheim am 7. Juni 1976).

Im Zusammenhang mit der Sorge unseres Bischofs um den Priesternachwuchs im Bistum Hildesheim darf auf die andere Sorge hingewiesen werden, die ihm für alle Bistümer als dem vom Papst ernannten *Bischof der Heimatvertriebenen* übertragen wurde. Als mit der großen Umsiedlungsaktion aus den ehemals deutschen Gebieten des Ostens auch viele Priester mitgekommen waren — unser Bischof Heinrich Maria gehörte ja selbst zu diesen Seelsorgern, da er gegen Kriegsende aus seiner Gemeinde und aus der Freien Prälatur Schneidemühl von der Gestapo ausgewiesen

wurde und mit einem dieser Transporte zunächst in das Gebiet der Diözese Fulda gekommen war —, nahm er mit dem Prälaten Hartz (früher Schneidemühl) an dessen Sorge um diese Priester aus dem Osten und deren Einsatz in der Seelsorge im Westen teil. So lag es nahe, daß ihm als Bischof von Hildesheim im Rahmen der Deutschen Bischofskonferenz die Aufgabe des „Bischofs für die Heimatvertriebenen“ übertragen wurde. Diese Funktion war zunächst im Auftrage des Papstes von Bischof Kaller von Ermland, dann von Bischof Dr. Dirichs, dann u. a. von Prälat Hartz wahrgenommen worden. Als „Bischof der Heimatvertriebenen“ übernahm Bischof Heinrich Maria auch den Vorsitz im Katholischen Deutschen Lagerdienst, der in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Caritasverband die pastoralen und caritativen Belange dieser Personengruppen bei ihrer Eingliederung in Staat und Kirche wahrzunehmen sich bemüht. Daraus erwuchs auch die Mitverantwortung für den Einsatz der Geistlichen aus den ehemals deutschen Ostgebieten, auch als in der weiteren Entwicklung mehr oder wenig freiwillig weitere Priester aus den jetzt polnischen Diözesen in den Westen kamen. Es war eine sehr schwierige und oft undankbare Aufgabe, die auch zu Spannungen mit dem polnischen Episkopat führte. Doch konnten in Verbindung mit den vatikanischen Stellen viele Mißverständnisse ausgeräumt werden. Es ging ja im Laufe der Jahre auch um das neue Problem, wie die Ordnung der Seelsorge an den vielen polnisch sprechenden, aus dem Osten kommenden katholischen Christen sichergestellt werden könnte.

Auch dieses Anliegen konnte Bischof Heinrich Maria im Rahmen seiner Teilnahme am Vatikanischen Konzil in vielen persönlichen Gesprächen vertreten und so zum Brückenschlag zum polnischen Episkopat beitragen.

In der Deutschen Bischofskonferenz gehört unser Bischof der Pastorkommission an, ferner der Kommission Erziehung und Schule und dem Finanzausschuß.

Als „Überdiözesane Dienststellen“ im Bistum Hildesheim stehen unserem Bischof zur Erfüllung seiner überdiözesanen Aufgaben zur Vergütung:

1. Das Sekretariat des Beauftragten der Deutschen Bischofskonferenz für die Vertriebenen, geleitet z. Z. von Msgr. Peter Görlich, Lagerpfarrer in Friedland, zugleich Diözesanvertriebenenseelsorger, und

2. als dem Beauftragten der Deutschen Bischofskonferenz für die Nomadenseelsorge der Nationalkaplan für die Nomaden- und Zigeunerseelsorge Pastor Achim Muth aus dem Hildesheimer Bistum.

#### *IV. Das Verhältnis von Staat und Kirche in Niedersachsen*

Zwei bedeutende Ereignisse in der Zeit des bischöflichen Wirkens von Bischof Heinrich Maria stellten in besonderer Weise einen Brückenschlag her zur evangelischen Kirche und zum Lande Niedersachsen.

1. Hier muß zunächst ausgerechnet ein ganz katholisches Ereignis genannt werden, das zur evangelischen Kirche bedeutsame Kontakte nicht nur im Rahmen unseres Bistums und unserer Diözese ermöglichte. Es war der 79. Deutsche Katholikentag, der vom 22. August bis zum 26. August 1962 in Hannover durchgeführt wurde. Vielleicht darf ich hier eine persönliche Anmerkung machen: Als ich meinen Antrittsbesuch als Generalvikar des Bistums bei Landesbischof D. Dr. Lilje machte — der damalige Generalvikariatsrat Dr. jur. Walter Mansfeld begleitete mich —, war gerade die Entscheidung gefallen, daß der Katholikentag 1962 nicht, wie ursprünglich vorgesehen, in Süddeutschland stattfinden würde, sondern in Hannover. Naturgemäß kam das Gespräch auch hierauf, und Landesbischof Lilje sagte sehr betont: „Ich bin nicht da, ich habe einen Termin in New York für eine Veranstaltung.“ Unter dem Eindruck dieser Worte sagte ich nach dem Verlassen des Hauses zu Dr. Mansfeld: „Wir sind doch noch sehr weit von der Una Sancta entfernt.“ Und doch zeigte der Verlauf des Katholikentages ein ganz anderes Bild. Landesbischof D. Dr. Lilje ließ uns im Laufe der Vorbereitungszeit wissen: „Ich habe jedes Wort des Bischofs von Hildesheim verfolgt. Ich habe nichts gehört, woran ich Anstoß nehmen müßte.“ Und so fand tatsächlich während des Katholikentages in Hannover zum ersten Male auf Einladung von Herrn Landesbischof Lilje im Landeskirchenamt ein feierlicher Empfang statt, der in einer — ich möchte rückschauend sagen — nahezu freundschaftlichen und brüderlichen Atmosphäre verlief. Es war das erstmal, daß auf Einladung des zuständigen evangelischen Landesbischofs die Begegnung nicht nur mit dem Ortsbischof, sondern mit allen teilnehmenden Bischöfen des Katholikentages stattfand —

an ihrer Spitze Kardinal Bea. Auf seiten der Landeskirche waren alle Landessuperintendenten anwesend.

Der zweite Brückenschlag auf diesem Katholikentag in Hannover erfolgte bei der Begegnung mit der Niedersächsischen Landesregierung in den Räumen des Landesmuseums am Maschsee. (Ministerpräsident Dr. Diederichs machte angesichts der Festgäste die launige Bemerkung: „Heute sind die Schwarzen alle rot und die Roten alle schwarz.“) Beide Begegnungen spiegelten die atmosphärische Wandlung gegenüber der katholischen Kirche in Niedersachsen wider — nicht zuletzt eine Frucht der offenen, vertrauenerweckenden niederrheinischen Art unseres Bischofs.

Was dieser Katholikentag für unsere Diaspora-Katholiken bedeutete, läßt sich an einer kleinen Episode ermessen: Im Niedersachsenstadion war ein eigener Kindergottesdienst angesetzt. Das ganze Stadion war nur von Kinder angefüllt, und eines von ihnen rief ganz spontan aus: „Und die sind alle katholisch?“

2. In dieser Atmosphäre konnte es auch zu den kirchenpolitischen Gesprächen und Verhandlungen mit der Niedersächsischen Landesregierung kommen, deren Ergebnis dann der Abschluß des *Niedersachsen-Konkordates am 26. Februar 1965* war. Jahrelange Verhandlungen waren vorausgegangen, die auch auf katholischer Seite im Westen der Bundesrepublik mit großer Zurückhaltung verfolgt wurden. Auch die damalige Bundesregierung unter Bundeskanzler Adenauer stand diesem Vorhaben von Anfang an mißtrauisch, fast ablehnend gegenüber.

Die Verhandlungen führte auf seiten der Kirche der damalige Apostolische Nuntius in Bonn, Erzbischof und späterer Kardinal Corrado Bafile. Bezeichnend für das Einfühlungsvermögen des Apostolischen Nuntius in unsere Diasporasituation ist die Tatsache, daß er im Laufe der Verhandlungen dreimal einen persönlichen Besuch bei Landesbischof D. Dr. Lilje in Hannover machte. Ziel dieser Besuche war auf der einen Seite, der evangelischen Kirche sachliche Informationen zu geben, um dadurch eventuelle Bedenken zu zerstreuen; zum anderen aber auch das Bemühen in diesen persönlichen Begegnungen, das gegenseitige Verständnis für die jeweilige Haltung wachsen zu lassen.

Wiederholt mußten im Westen die Bedenken auf katholischer Seite wie auch die der Bundesregierung ent-

kräftet und überwunden werden. Bei mehrfachen Besuchen unseres Bischofs in Bonn wurde auch dieses Ziel erreicht. Besonders dankbar muß in diesem Zusammenhang auch der Name des Stellvertretenden Leiters des Kath. Büros in Bonn, Herrn Dr. Niemeyer, genannt werden, der dem Herrn Nuntius in den Fragen des deutschen Staatskirchenrechtes zur Seite stand. Aber auch ein weiterer Name ist hier hervorzuheben: In einem Briefwechsel Anfang dieses Jahres mit Kardinal Bafle schreibt mir der Herr Kardinal: „In diesem Zusammenhang muß auch der gute Wille von Staatssekretär Dr. Konrad Müller nicht vergessen werden. Es gab eine Phase in den jahrelangen Verhandlungen, in der nur noch drei Persönlichkeiten an das Zustandekommen des Konkordates glaubten: Der Bischof von Hildesheim, Dr. Niemeyer und der Generalvikar von Hildesheim.“ Hier darf ein Wort des damaligen Niedersächsischen Ministerpräsidenten Dr. Diederichs zitiert werden. Beim Abschlußessen in der Stadthalle zu Hannover meinte er, zu unserem Bischof gewandt: „Herr Bischof, bei Ihnen wußten wir in jedem Augenblick, woran wir bei Ihnen waren...“ Und ein weiteres Wort des Nieders. Ministerpräsidenten am Tage der Unterzeichnung darf hier dankbar erwähnt werden: „Es gibt viele Anlässe, die zu Verträgen zwischen Staat und Kirche führen... und sie können schließlich unter Perioden der Verwicklung einen Schlußstrich ziehen und damit erst das Tor zu freundschaftlicher Zusammenarbeit öffnen wollen. Unser Konkordat trägt zwar Züge aller dieser Typen, es ist doch wohl am stärksten dem letzten Typus zuzuordnen, dem des Ausgleichs nach einer Periode von Verwicklungen und Schwierigkeiten. Aber gewiß ist dieser Konkordatstyp nicht der schlechteste“ (s. Näheres im Literaturverzeichnis Abschnitt II, 2 S. 9).

Bedeutsam ist in diesem Zusammenhang auch die Rede des Nieders. Ministerpräsidenten Dr. Diederichs vom 22. April 1965 bei Einbringung der Regierungsvorlage zum Konkordat im Nieders. Landtag: „... in diesem Vertragswerk sehe ich geradezu einen Prüfstein unserer demokratischen Vernunft und unserer demokratischen Reife. Denn nicht das Machtwort einer irgendwie gearteten Mehrheit sollte es sein, das den demokratischen Staat kennzeichnet; die natürliche, weil als selbstverständlich empfundene Rücksicht und Achtung vor der Minderheit vielmehr zielt den demokratischen Staat und verleiht ihm seine besondere Würde.“<sup>6</sup>

a. Mit Recht hatte Ministerpräsident Dr. Diederichs auch auf die Schulfrage hingewiesen. Denn *die Schul-*

*frage* einschließlich der Regelung des Religionsunterrichtes — war Ausgangspunkt der Verhandlungen zwischen Kirche und Staat in Niedersachsen gewesen. Das Ergebnis: Diese Fragen sind im Konkordat und dem darauf basierenden Schulgesetz in befriedigender Weise geregelt. Heute ist im Bistum Hildesheim aufgrund des Konkordats und des Nieders. Schulgesetzes ein ausgebautes Schulsystem: 3 Gymnasien (1 Jungen-Gymnasium in bischöflicher Trägerschaft, 1 Gymnasium für Mädchen in Hildesheim in der Trägerschaft der Ursulinen, ebenso eines für Mädchen und Jungen in Hannover, ebenfalls in der Trägerschaft der Ursulinen); weiterhin 6 Hauptschulen mit Orientierungsstufe, davon haben 4 Realschulzweige; in Bremerhaven hat die kath. Schule folgende Zweige bzw. Stufen: 3 Grundschulen, 1 Orientierungsstufe, 1 Haupt- und Realschule. In Harburg existiert die kath. Schule als Grundschule (mit Vorklassen), 1 Beobachtungsstufe (= Förderstufe für das 5./6. Schuljahr), 1 Hauptschule; die Realschule wird z. Z. aufgebaut. In Wilhelmsburg besteht die kath. Schule in derselben Aufgliederung wie in Harburg, allerdings ist der Realschulzweig bereits voll ausgebaut. Außerdem bestehen 5 Heimschulen, 2 Fachschulen für Sozialpädagogik und 8 Krankenpflegeschulen.

b. Durch das Niedersachsen-Konkordat konnte endlich auch die *Eigentumsfrage des Bischöflichen Stuhles* an der Domkirche in Hildesheim befriedigend geregelt werden. Sie stehen alle mit der entsprechenden Zweckbindung jetzt im Eigentum des Bischöflichen Stuhles. Darüber hinaus konnte für den Sitz der Diözesanverwaltung das ehemalige Fürstbischöfliche Schloß — dem Domwestwerk direkt gegenüber gelegen — erworben werden. Das Bistum übernahm dafür einen erheblichen Kostenbeitrag an den Wiederaufbaukosten des Domes, dessen Baulast bis dahin ausschließlich beim Lande gelegen hatte.

c. Auch die Frage der Erwachsenenbildung ist durch die Trägerschaft der Kirche für eigene Einrichtungen im Rahmen des Konkordates geregelt. So sind im Laufe der Jahre nach dem Konkordatsabschluß weitere Bildungsstätten errichtet worden. Die bestehenden konnten weiter ausgebaut werden. Die erste Einrichtung dieser Art war das St.-Jakobus-Haus in Goslar, das von dem unvergessenen Jugendseelsorger Josef

<sup>6</sup> Vgl. hierzu: Katholische Kirchenzeitung für das Bistum Hildesheim Nr. 23 vom 6. 6. 1965: „Die Schulfrage war der Ausgangspunkt“.

Winter errichtet wurde. Weitere ähnliche Bildungsstätten sind das Niels-Stensen-Haus in Worphausen, die Bildungsstätte St. Martin in Germershausen (Eichsfeld), die gerade in diesen Tagen ihr 10jähriges Bestehen feiert, das Kloster Steterburg, das in erster Linie als Exerzitienhaus intendiert ist, aber auch die Pastoralen Bildungsaufgaben wahrnimmt; ferner die Jugendbildungsstätte Haus Wohldenberg sowie die Jugendbegegnungsstätte Haus Röderhof. Zuletzt konnten im Rahmen des Wiederaufbaus des Domhofes das Joseph-Godehard-Haus als Begegnungsstätte des Bistums sowie das Josef-Winter-Haus als Familienbildungsstätte errichtet werden. Beide Einrichtungen sind das letzte Werk des unvergessenen ersten Diözesan-Oberbaurates Joseph Fehlig, dem das Bistum auch viele seiner Kirchen und seiner Pfarrheime verdankt.

d. Im Rahmen der Konkordatsbestimmungen wurden zur Sicherung der Heranbildung von Lehrkräften für den katholischen Religionsunterricht Lehrstühle an der PH Hildesheim, Hannover und Braunschweig sowie in Osnabrück und Vechta eingerichtet.

In diesem Zusammenhang muß hingewiesen werden auf

— die „Vereinbarung über Angelegenheiten der Pädagogischen Hochschule Hildesheim“ vom 26. Februar 1965 zwischen dem Land Niedersachsen und dem Bistum Hildesheim sowie

— auf den Briefwechsel zwischen dem Nds. Ministerpräsidenten und dem Bischof von Osnabrück vom 19./26. Februar 1965 betr. Erwerb der Lehrbefähigung in katholischer Religion an der PH in Osnabrück. Dieser Schriftwechsel ist der Regierungsvorlage zum Entwurf eines Gesetzes zum Konkordat beigegeben<sup>7</sup>.

Leider konnte sich die Diözese Osnabrück nach Abschluß des Konkordates nicht entschließen, sich an dem beabsichtigten Ausbau einer katholischen theologischen Fakultät an der Universität Göttingen zu beteiligen. Dieser Ausbau von Göttingen war während der Verhandlungen zunächst von Göttingen aus angeregt worden. Auf dem großen europäischen Rektorentag in Göttingen 1965 wurde mir von Vertretern der evangelisch-theologischen Fakultät gesagt: „Wir haben Sie nicht gerufen, aber wenn Sie kommen, erwarten wir ein echtes Gegenüber.“ Vertreter der Würzburger Kath. Fakultät äußerten sich in diesem Zusam-

menhang: „Göttingen wäre uns jedes Opfer wert.“ Doch hat sich die Zielsetzung für Göttingen bis jetzt leider noch nicht verwirklichen lassen.

e. Zwei weitere Einrichtungen dürfen hier noch genannt werden, die zwar nicht mit dem Konkordatsergebnis zusammenhängen, aber doch einen gewissen Höhepunkt und Abschluß der Bemühungen unseres Bischofs um die Sicherung der Heranbildung geeigneter Kräfte für den Seelsorgedienst in den Gemeinden bildet: Gemeint ist die Bildungsstätte auf dem Moritzberg, dort, wo in karolingischer Zeit das älteste Hildesheimer Missionszentrum der Hildesheimer Kirche gestanden hat: In einem großen Gebäudekomplex sind die „Fachschule für kirchlichen Gemeindedienst“ und die „Pastorale Bildungsstätte Moritzberg“ untergebracht. Die Fachschule ist ein Gemeinschaftswerk der Bistümer Osnabrück, Hildesheim, Berlin, Fulda sowie Vechta. Die Pastorale Bildungsstätte gibt endlich dem Bistum Hildesheim in ausreichendem Maße die Möglichkeit, die Fortbildung aller Damen und Herren durchzuführen, die im Rahmen der Neuorientierung der Gemeindepastoral nach dem Konzil und nach der Gemeinsamen Synode der Deutschen Bistümer haupt- und ehrenamtlich im Dienst der Kirchengemeinden unseres Bistums tätig werden.

f. Als Frucht der Zusammenarbeit der niedersächsischen Ordinarien der Kath. Kirche und dem Lande Niedersachsen darf hier auch die Stiftung „Kath. Fachhochschule Norddeutschland — staatl. anerkannte Fachhochschule für Sozialwesen“ genannt werden. Ihr Sitz ist Osnabrück; je eine Abteilung befindet sich in Osnabrück und Vechta.

3. Aus der neuen Zusammenarbeit der katholischen Kirche mit dem Lande Niedersachsen ist die Einrichtung des Kath. Büros Niedersachsen in Hannover nach dem Beispiel anderer Bundesländer und Diözesen erwachsen. Seine Aufgabe besteht in der Pflege des Kontaktes zwischen Kirche und Staat, in der Durchführung von Besprechungen in allen anstehenden Fragen, in der Erarbeitung von Stellungnahmen und Gutachten sowohl dem Staat als auch den Bistü-

7 Nds. Landtag, 5. Wahlperiode, Drucksache 529, vgl. Literaturverzeichnis in Anhang: Das Nds. Konkordat, Erklärungen, Kommentare und Stellungnahmen, hrsg. im Auftrage der nds. Ordinariate vom Bischöfl. Generalvikariat Hildesheim, S. 36 ff.

mern gegenüber. Die Leitung des Kath. Büros Niedersachsen lag zunächst in der Hand von Prälat Dr. Andreas Marxen in Hannover, der zuvor Leiter des Caritasverbandes für Hannover gewesen war. Ihm folgte in der Leitung des Kath. Büros der damaligen Diözesan-Caritasdirektor Prälat Heinrich Schenk, der auch nach der Berufung zum Generalvikar des Bistums diese Aufgabe noch ein Jahr wahrnahm. Seit Okt. 1982 übernahm Msgr. Dr. Nikolaus Wyrwoll das Büro. — Die Generalvikare von Hildesheim und Osnabrück wie auch der Offizial von Vechta bilden das ständige Gremium zur Pflege des Kontaktes zwischen Kirche und Staat in allen anstehenden Fragen.

#### *V. Das Verhältnis zur Evangelischen Kirche in Niedersachsen*

Schon wiederholt wurde im Rahmen dieser Darstellung das Verhältnis zur Evangelischen Kirche angesprochen.

1. Die Zusammenarbeit der Kirchen hatte nach dem Kriege mit der großen Gastfreundschaft begonnen, die die Evangelischen Landeskirchen im Rahmen unseres Bistums und für unsere Gottesdienste in ihren Kirchen geboten hatten. Hierzu parallel entstand die enge Zusammenarbeit im ganzen Land zwischen der Caritas der Bistümer Hildesheim, Osnabrück und des Offizialatsbezirks Vechta mit der Inneren Mission und dem Hilfswerk der Evangelischen Kirche. Hinzu traten im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtsverbände und des von diesen Verbänden gemeinsam getragenen Hilfswerks der Freien Wohlfahrtsverbände die Arbeiterwohlfahrt und das Deutsche Rote Kreuz/Landesverband Niedersachsen; weiterhin im Rahmen der Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege der Deutsche Paritätische Wohlfahrtsverband.

Die gemeinsamen Sammlungen des Hilfswerkes sind wegen der sich bessernden sozialen Verhältnisse in Fortfall gekommen. Geblieben ist als gemeinsames Werk aus den Anfängen heraus die in den ersten Nachkriegsjahren so bedeutsame Kindererholung auf Langeoog.

Sie wurde zu Anfang als gemeinsames Werk, wenn auch in getrennten Häusern, durchgeführt. Heute werden diese Häuser als selbständige Einrichtungen

von jedem Verband auf dem ursprünglich gemeinsamen Gelände fortgeführt. Geblieben sind unter gemeinsamer Terminabsprache die einzelnen Sammlungen der genannten Wohlfahrtsverbände im ganzen Lande.

2. Durch das Konzil wurde auch die theologische und pastorale Verbindung der Kirchen enger. Verschiedene Gesprächskreise bildeten sich im Lande. Die Bischöfe der katholischen Bistümer treffen sich wenigstens einmal im Jahr, aber auch des öfteren, mit den Bischöfen der ev.-luth. Landeskirchen zu gemeinsamen Besprechungen über Themen der Ökumene und kirchenpolitische Fragen. Das Kloster Loccum war und ist ein jährlicher Begegnungsort neben den Besprechungen an den Sitzen der einzelnen Landeskirchen. Erfreulich sind die Begegnungen der evangelischen und katholischen Seelsorger auf gemeinsamen Konferenzen und Besprechungen im Rahmen der jeweiligen Stadt- oder Dekanatskonferenzen. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind die ökumenischen Gebetstage und Gebetswochen für die Einheit im Glauben, im Januar und in der Pfingstzeit jeden Jahres. Der gemeinsame Frauengebetstag hat sich weithin eingebürgert. Der Papstbesuch und die Vorbereitungszeit darauf haben das Anliegen der „Una Sancta“ auf allen Seiten neu ins Bewußtsein gehoben — wenn auch manchmal in schmerzlicher und bedauerlicher Form. Die Einladungen zu den großen Kirchentagen erfolgen gegenseitig mit größter Selbstverständlichkeit, und das bevorstehende Lutherjahr wird für unser Bistum durch die Veranstaltung des großen evangelischen Kirchentages in Hannover von besonderer Bedeutung werden. Die Gesprächskreise mit Prälat Prof. Dr. Wothe aus unserem Bistum und den evangelischen Mitgliedern der einzelnen Landeskirchen haben das gegenseitige Verstehen wachsen lassen. Hingegen haben die Formen des „Ökumenischen Kirchbaues“, wie sie in Lüneburg, Hameln und Hannover verwirklicht wurden, bisher erkennen lassen, daß sie zwar Zeichen guten Willens auf allen Seiten sind, aber in dieser Form noch keine Lösung bringen können.

In den Tagen der Vorbereitung des Bischofsjubiläums ist das jüngste ökumenische Kirchenzentrum in Hannover-Mühlenberg eingeweiht worden, das wiederum einen neuen Ansatz für das Zusammenleben bringt.

Es zeigt sich immer wieder, daß der Weg der kleinen Schritte in persönlichen Begegnungen, in Arbeits- und

Gesprächskreisen sowie in Gebetsstunden das gegenseitige Verstehen in den Gemeinden fördert und von daher die Sehnsucht nach der Una Sancta in den Herzen der Gläubigen weckt und wachhält.

Gleichzeitig machen aber beide Kirchen die schmerzhafteste Erfahrung, daß die Zahl der am aktiven Leben ihrer Gemeinden teilnehmenden Gläubigen geringer wird — ja, im Laufe dieser Jahre nicht unerheblich geringer geworden ist. Da sprechen die Statistiken eine eindeutige Sprache. Sie können aber kaum etwas aussagen über das Wachstum des religiösen Lebens nach innen, über das vertiefte Leben mit der Kirche für diejenigen, die den Kontakt mit ihrer Kirche nicht aufgegeben haben, ihn vielmehr als den Lebensnerv ihres ganzen Lebens sehen.

## *VI. Das soziale und caritative Wirken des Bischofs*

### *A. Die Caritasgemeinde des Bistums*

Ist es Zufall oder Fügung, daß alle drei Generalvikare unter Bischof Heinrich Maria auf das engste mit der organisierten Caritasarbeit des Bistums verbunden waren oder sind?

Bevor dem zum Bischofsamt Erwählten durch die Handauflegung der drei Konsekratoren die Heilige Weihe erteilt wird, wird der künftige Bischof gefragt — bei Bischof Heinrich Maria Janssen fragte ihn der Paderborner Erzbischof als sein Hauptkonsekrator: — „Bist Du bereit, zusammen mit Deinen Mitarbeitern, den Presbytern und Diakonen für das Volk Gottes wie ein guter Vater zu sorgen und es auf den Weg des Heiles zu führen?“

Nachdem der künftige Bischof hierauf geantwortet hat: „Ich bin bereit“, folgt: „Bist Du bereit, aus Liebe zum Herrn gegen die Armen, die Heimatlosen und alle Notleidenden freundlich und barmherzig zu sein?“ Und die Antwort, die auch Bischof Heinrich Maria gegeben hat: „Ich bin bereit“ bindet den neuen Bischof, im Rahmen der Erfüllung seiner bischöflichen Pflichten, alle Werke der Caritas mit den jeweils möglichen Mitteln und Wegen zu fördern, gegebenenfalls auch solche Werke zu errichten. Diese aus dem Weiheversprechen erwachsene Antwort ist unse-

rem Bischof eine ernste und heilige Verpflichtung, ja mehr noch, ein Herzensanliegen für alle Tage und Jahre seines bischöflichen Wirkens geworden. Nicht umsonst hat er selbst im Eingang des bischöflichen Hauses das Bild des Guten Hirten als Willkommensgruß für die Kommenden gewählt und für sich selbst als Mahnung beim Gehen und Kommen.

Neben den unmittelbar persönlichen Begegnungen mit den Rat- und Hilfesuchenden, die sich in dieser oder jener Form alltäglich ereignen, bedient sich der Bischof der organisierten kirchlichen Liebestätigkeit wie auch der Form der modernen sozialen Arbeit — Möglichkeiten und Aufgaben der Kirche, die in der Zeit der Gewaltherrschaft des Nationalsozialismus und der Kriegszeit auch in unserem Bistum weitgehend eingeschränkt und in der „Offenen Arbeit“ fast unmöglich geworden waren, jedoch unter seinem Vorgänger im Bischofsamt Joseph Godehard Machens sich wieder hatten entfalten können. Die kriegszerstörten Einrichtungen — vor allem die der Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom Hl. Vinzenz von Paul, Mutterhaus Hildesheim — konnten wieder aufgebaut, neue Einrichtungen geschaffen und eröffnet werden.

1. „Wohnungsbau ist Dombau“ (so Kardinal Döpfner als Bischof von Würzburg)

Eine besondere Sorge ließ der Bischof den Familien zuteil werden, indem er das erste Anliegen der Familien — die Frage nach geeigneten Wohnungen — aufgriff und hier wesentliche Akzente setzte und Hilfen geben konnte. Hier sei im besonderen auf *das große Siedlungswerk des „Godehardikamp“ in Hildesheim-Moritzberg* verwiesen. Das Jubiläumsjahr der Bischöfe Bernward und Godehard (960—1960), zugleich das Jahr der Domweihe, war Anlaß, hier durch die Bereitstellung großer Ländereien aus dem Gebiet des ehemaligen Propsteihofes Moritzberg einen wohnungsbaupolitischen Akzent zu setzen. In der Präambel des Globalvertrages mit dem Beamten-Wohnungsverein wurde folgendes ausgeführt:

„Die Bischöfe von Hildesheim haben sich seit der Gründung der Diözese für die kulturellen und sozialen Anliegen der Stadt und des Stiftes Hildesheim in besonderem Maße verantwortlich gefühlt und sich bemüht, nach Kräften zu helfen. Eingedenk dieser Tradition stellt der Bischöfliche Stuhl der Diözese Hildesheim im Jubiläumsjahr der Bischöfe Bernward und Godehard 1960 Gelände aus dem Propsteihof Moritz-

berg zur Bebauung mit familiengerechten Wohnungen zur Verfügung." Es handelte sich dabei um eine Fläche von rd. 31 ha für den Bau von 311 Familien-Eigenheimen nebst Garagenanlage sowie Schule, Kinderspielfeld und Grünflächen. Aus sozialen Gründen wurden den Familien die Baugrundstücke im Wege des Erbbaurechtes überlassen.

2. Neben dieser großen Siedlung in der Bischofsstadt war für das ganze Bistum noch unter Bischof Joseph Godehard „*Das Familienwerk für das Bistum Hildesheim*“ geschaffen worden. Satzungsgemäß stellt dieses Werk geeigneten Familien kirchliche Gelder zur Restfinanzierung von Familienwohnungen in Höhe von bis zu etwa 10000,— DM nach Maßgabe der vorhandenen Mittel und der vorgelegten Anträge zur Verfügung. In den Jahren 1950—1981 wurden insgesamt 770 Darlehen in einer Gesamthöhe von 3,15 Mio DM gewährt. Die durchschnittliche Darlehenssumme ist von 870 DM im Jahre 1950 auf 7700 DM im Jahre 1981 gestiegen.

3. Durch die Förderung eines weiteren großen Siedlungswerkes suchte der Bischof mitzuhelfen, der Wohnungsnachfrage vor allem der Heimatvertriebenen und Ostumsiedler zu begegnen: Es ist *das Siedlungswerk der Friedland-Caritas*. — Ins Leben gerufen wurde es von Prälat Dr. Joseph Krahe als Lagerseelsorger von Friedland. Er errichtete unmittelbar an das Lager Friedland anschließend eine erste Siedlung auf kirchlichem Gelände. Sie ist heute ein integrierter Bestandteil des Ortes Friedland.

Unter dem Nachfolger von Dr. Krahe, Msgr. Wilhelm Scheperjans, wurde das Siedlungsanliegen weiter verfolgt und nahm große Ausmaße an, die weit über das Diözesangebiet Hildesheim, ja auch über Niedersachsen hinaus nach Nordrhein-Westfalen hinübergehen. Msgr. Scheperjans, aus dem Oldenburger Land stammend, hatte sein Augenmerk auf die besondere Notlage der Spätaussiedler-Bauernfamilien gerichtet, die durch den Verlust ihres Hofes ihre Lebensgrundlage verloren hatten. Als weitere Gruppen in besonderer Notlage erlebte er in Friedland die kinderreichen Spätaussiedlerfamilien. Bischof Heinrich Maria Jansen gab ihm den Auftrag, sich beider Bevölkerungsgruppen besonders anzunehmen. Im Dezember 1972 übertrug ihm der Bischof diese Aufgabe mit der Maßgabe, dieses Anliegen zugleich im Geiste der Ökumene für evangelische und katholische Flüchtlinge und Spätaussiedler wahrzunehmen. Grundsätzlich wurden

und werden bei allen Gruppensiedlungen der Friedland-Caritas die parzellierten Baugrundstücke mit Garten den einzelnen Spätaussiedlern von dieser kirchlichen Siedlungshilfe als Geschenk und Starthilfe für den neuen Anfang übereignet.

Durch *diese kirchliche Initiative der Friedland-Caritas* wurden ab 1961 an insgesamt 17 Orten Siedlungen für diese Personenkreise errichtet, und zwar 913 Neben-Erwerbs-Stellen (NE) mit insgesamt 1533 Wohnungen, die alle bezogen sind. Die erste Siedlung dieser Art entstand in Angerstein bei Göttingen, bekannt als Neu-Böseckendorf, weil eines Tages — bzw. des Nachts — bei Schließung der Grenze zur DDR viele Bewohner aus dem Ort Böseckendorf über die Grenze gekommen waren, die hermetisch abgeriegelt werden sollte. 35 Neben-Erwerbs-Stellen mit 70 Familienwohnungen konnten für sie errichtet werden.

Diese Siedlungsvorhaben konnten dank der hochherzigen Finanzierung und Förderung seitens der Bundes- und der Landesregierungen von Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen für diese Flüchtlings- und Spätaussiedlerfamilien verwirklicht werden. In Planung sind z. Z. noch 9 weitere Neben-Erwerbs-Siedlungen — zum Teil schon im Bau — mit insgesamt 69 NE-Stellen und etwa 145 Kleinsiedlungen (Häuser).

#### *B. Die Caritaswerke des Bistums Hildesheim in Gemeinden und Einrichtungen*

Um im Rahmen dieses Berichtes einen Überblick geben zu können, was an Caritaswerken in unserem Bistum in den Gemeinden und in den verschiedenen Einrichtungen der Caritasarbeit entstanden ist, hatte ich Herrn Caritasdirektor Bernert um eine Aufstellung gebeten. In seinem Begleitschreiben vermerkt Domvikar Bernert:

„Sie werden wahrscheinlich beim Durchsehen dieser Auflistung genauso erstaunt sein, wie ich es bei der Zusammenstellung war.“ Es ist in der Tat so, daß eine solche Fülle von Einrichtungen für die verschiedenen Aufgabengebiete in der Caritasarbeit sowohl des Bistums als auch in den Gemeinden sichtbar geworden ist, daß die Liste, die einen Überblick über diese Arbeit geben möchte, nicht in die Darstellung einbezogen werden kann. Es wird darum für die Einzelheiten

auf Anlage 2 verwiesen, die die Zusammenstellung und Übersicht der einzelnen Werke bietet. Hier können nur die verschiedenen Arten und Formen der Caritaswerke in Übersichten genannt werden.

1. Im Bereich der *Heim- und Heilpädagogik* konnten in den Jahren 1960—1979 insgesamt 7 Einrichtungen neu geschaffen werden, sei es als Kinderheime allgemeiner Art, sei es als heilpädagogisches Heim, sei es als Heim für geistig behinderte Kinder oder als Wohnheim für geistig behinderte Jugendliche.

In Verbindung mit diesen Einrichtungen konnten 3 *Heimschulen* mit eröffnet werden, und zwar im Jugendwerk St. Ansgar in Hildesheim, im Caritasheim Röderhof, im Mädchenheim Wollershausen/Eichsfeld.

In dem Bereich der *Kur- und Erholungseinrichtungen* entstanden 5 Einrichtungen bzw. wurden fremde Einrichtungen übernommen und völlig überholt (z. B. die Waldmühle in Braunlage).

2. *Neue Kindergärten*: In den 25 Jahren seines Wirkens konnte Bischof Heinrich Maria insgesamt 67 Kindergärten neu erstellen, die sich über das ganze Bistum verteilen. Naturgemäß liegt der Schwerpunkt in den sieben Großstädten des Bistums. In Hannover sind 13 Einrichtungen neu entstanden, in Braunschweig 4, in Bremen 2, in Göttingen und Salzgitter je 4, in Hildesheim 9 und in Wolfsburg 5 — insgesamt in den 7 Großstädten des Bistums 41 Kindergärten. Für das weitere Bistum kommen in 26 Gemeinden ebenfalls neuentstandene Kindergärten hinzu.

3. Im Bereich der *Altenhilfe* ist darauf hinzuweisen, daß in diesen 25 Jahren 14 Alten- und Pflegeheime entstanden sind und in 5 Gemeinden Altenwohnungen gebaut wurden. Altenzentren sind an 4 Orten geschaffen worden und in 49 Pfarrgemeinden sogenannte Altenbegegnungsstätten.

4. In dem großen Bereich der *Offenen Krankenhilfe* sind seit 1957 Gemeindekrankenpflegestationen an 3 Orten entstanden, Caritassozialstationen in 6 Städten. Außerdem sind unsere Kirchengemeinden oder Caritasverbände als Träger von 25 weiteren Einrichtungen dieser Art mit anderen Trägern, sei es der Inneren Mission, der Arbeiterwohlfahrt oder auch einer Kommunaleinrichtung an der Offenen Krankenhilfe beteiligt. Es dürfte den Lesern bekannt sein, daß der

niedersächsische Sozialminister Schnipkoweit in ganz besonderer Weise diese Einrichtungen der Offenen Krankenhilfe in allen Regionen des Landes Niedersachsen für alle Wohlfahrtsverbände gefördert hat. Es soll nicht verschwiegen werden, daß eine ganz Anzahl kleinerer Schwesternstationen wegen fehlenden Ordensnachwuchses vor allem im Stift Hildesheim und dem Eichsfeld im Laufe der letzten Jahre geschlossen werden mußten.

5. Im Bereich der Krankenhäuser sind seit 1957 das St.-Vinzenz-Krankenhaus in Hannover als völlig neue Einrichtung erbaut und das St.-Bernward-Krankenhaus in Hildesheim erheblich modernisiert und durch Neubauten erweitert worden. Das St.-Bernward-Krankenhaus ist inzwischen als kirchliche Stiftung errichtet, das St.-Vinzenz-Krankenhaus in Hannover wird von der Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom Hl. Vinzenz von Paul, Mutterhaus Hildesheim, getragen. Für die Krankenhäuser in unserem Bistum hat die Kongregation der Vinzentinerinnen für das Krankenhaus *Hamburg-Harburg*, Maria Hilf, und für das St.-Martini-Krankenhaus in *Duderstadt* *Personalwohnheime* bzw. in *Bremerhaven* für das St.-Josefs-Hospital ein *Schülerinnenwohnheim* errichtet. Auch für das St.-Bernward-Krankenhaus in *Hildesheim* sind 1974 und 1976 Personalwohnheime neu erbaut worden.

Für die Ausbildung der Nachwuchskräfte ist eine Zentrale Schule für nichtärztliche Heilberufe in Hildesheim im Entstehen. Eine Pflegevorschule befindet sich in *Salzgitter-Gebhardshagen*. Sie ist verbunden mit dem dortigen Altenheim und Altenwohnheim. In Hildesheim wurde 1961 in Verbindung mit dem Jugendwerk bzw. Jugenddorf St. Ansgar die *Fachschule für Sozialpädagogik* errichtet.

6. *Studentenwohnheime* konnten für die Hochschulen in Braunschweig und Clausthal-Zellerfeld erstellt werden. In Göttingen wurden das Franz-Stock-Haus und Alfred-Delp-Haus erbaut. Ebenfalls wurden für Studentinnen in Göttingen das Edith-Stein-Haus geschaffen, in Hannover die Clemensbursa und in Hildesheim ein eigenes Studentenwohnheim in kirchlicher Trägerschaft.

7. Angesichts der Ratlosigkeit und Unsicherheit vieler nicht junger Menschen, ihr Leben zu bewältigen, hat sich als zweites neues Aufgabengebiet in diesen 25 Jahren die Notwendigkeit ergeben, *Beratungsstellen*

einzurichten. Es darf hingewiesen werden auf 2 Einrichtungen dieser Art in Hannover: die *Nichtseßhaften-Beratung* beim Caritasverband und die *Offene Tür für allgemeine Lebensberatung*, deren Träger der Bischöfliche Stuhl ist. *Psychosoziale Beratungsstellen* arbeiten in Duderstadt, Hildesheim und Hannover, und für diese Einrichtungen sind als begleitende Maßnahmen Kreuzbundgruppen gegründet worden.

8. Für die *Not der Mütter in Konfliktsituationen* sind im Zusammenhang mit der Änderung des § 218 StGB *Beratungsstellen* eröffnet worden bei den Caritasverbänden in Braunschweig, Bremen-Nord, Bückeburg, Celle, Göttingen, beim Caritasverband Hannover, Hildesheim, Lüneburg, Salzgitter und Wolfsburg sowie bei dem Sozialdienst kath. Frauen in Hameln und Hannover.

Caritasdirektor Domvikar Karl Bernert schreibt in seinem bereits zitierten Bericht: „Dieses vielseitige und vielgestaltige Werk der Caritas konnte nur wachsen, indem Männer und Frauen da waren, die ein offenes Auge für die stets sich wandelnden Nöte und Bedürfnisse haben und durch Personen in leitender Stellung, die durch entschlossenes Handeln auf die sich darstellenden Nöte im Geiste des Evangeliums zu antworten suchten und dieses imposante Aufbauwerk der Caritas in unserem Bistum vollbrachten.“

### *Schlußwort*

Das Geleitwort des 79. Deutschen Katholikentages 1962 in Hannover ist von Bischof Heinrich Maria selbst gewählt und geprägt worden: „Glauben — Danken — Dienen“. Sagt es uns nicht auch die pastorale Linie dieser Jahre seines bischöflichen Wirkens: Glauben — Danken — Dienen?

### *„Glauben“*

Schon am 8. Dezember 1958 weihte Bischof Heinrich Maria das Kloster der Klarissen in Hannover-Buchholz ein. Es trägt den Namen „Niels-Stensen-Kloster“, den Namen des großen Missionsbischofs von Hannover. Alle Aktivität in der Seelsorge kann nur aus lebendigem Glauben leben, der aus dem Gebet erwächst. Aus dieser Grundhaltung des Glaubens hat Bischof Heinrich Maria Janssen seine pastorale Aufgabe gesehen. Das ständige Gebet der Schwestern sollte seinen Dienst im Bistum begleiten. In der Grün-

dungsurkunde weist der Bischof darauf hin, daß die Mittel zu diesem Klosterbau „hauptsächlich aus Mitteln stammen, die H. H. Pater Werenfried van Straten O. Praem. als Leiter der Ostpriesterhilfe“ den Schwestern geschenkt hat, als „Gegenleistung für die Gebetshilfe, die die Klarissen von Düsseldorf ihm geleistet haben“. Das Zeugnis des Glaubens an das Gebet als Hilfe allen bischöflichen Dienstes steht somit am Anfang seines bischöflichen Wirkens.

### *„Danken“*

Es geht um den Dank gegen Gott und gegen Menschen. Zur Feier dieses Dankes Gott gegenüber konnten in diesen 25 Jahren die vielen Kirchen für die neu entstandenen Gemeinden errichtet werden. „Die Kirche lebt aus der gottesdienstlichen Versammlung — aus der Feier der Eucharistie“, das ist die Erkenntnis, die durch Synode und Konzil neu ins Bewußtsein der Gläubigen gehoben worden ist. Die würdige Feier der Eucharistie in würdigen Räumen zu ermöglichen und von daher das Bewußtsein der Gemeinschaft der Gläubigen des Bistums innerhalb der großen Weltkirche wachsen zu lassen, war das stete Bemühen des Bischofs. Es ist zugleich ein ständiger Aufruf, dankbar all derer und all der Dinge zu gedenken, die uns in den Jahren nach dem Kriege im Bistum neu geschenkt wurden.

### *„Dienen“*

Das Bild von der Fußwaschung hängt im großen Sitzungssaal des neuen Generalvikariates — eine ständige Mahnung an alle Mitarbeiter des Hauses, die der Bischof zur Erfüllung seiner Aufgaben „in den Dienst“ genommen hat. — Aber auch eine ständige Einladung und Mahnung an *alle Gremien*, die aus der Diözese in der Folge der Diözesansynode und des Konzils für das Bistum als Ausdruck der gemeinsamen Verantwortung von Priester und Laien in Gemeinschaft mit dem Bischof für das Gottesvolk hier ihre Konferenzen halten. Das Bild ist aber *auch Zeichen für den caritativen Dienst*, der unserem Bischof so sehr am Herzen liegt und den zu fördern der Bischof nicht müde wird.

Wie schön kam diese Gemeinschaft von Bischof und Gottesvolk im Glauben, Danken, Dienen in den Tagen der Feier des Bischofsjubiläums zum Ausdruck!

Unvergesslich die Begegnung mit seinen Priestern am Priestertag; unvergesslich die Begegnung mit den Familien am Tag Christi Himmelfahrt, dem Tag der Familie.

Es war wie ein lebendiges Echo auf die Art, wie der Bischof in all den Jahren seines bischöflichen Dienstes auf die Menschen zugegangen ist. Er suchte immer und überall die Begegnung mit den Menschen, das Gespräch mit ihnen und den lebendigen Kontakt. Dazu war er immer „Unterwegs“ — so der Titel einer Auswahl bischöflicher Worte aus seinen Hirtenbriefen an die Gemeinden des Bistums, ausgewählt von seinen früheren Sekretären. Bischof Heinrich Maria ist der Bischof der Begegnung.

Diese Unmittelbarkeit der Begegnung des Bischofs mit den Menschen in den Gemeinden wurde zum Abschluß des „Geistlichen Jahres“ am schönsten sichtbar in der Jubiläumswoche im Jahre 1982, und zwar am Familientag, zu dem die Kolpingsfamilie des Bistums am Feste Christi Himmelfahrt eingeladen hatte. Die überaus große Beteiligung aus dem ganzen Bistum war ein lebendiges Echo auf das Wirken des Bischofs — ähnlich wie am Priestertag dieser Festzeit die Priester aus dem ganzen Bistum zusammen mit dem Aachener Bischof Hemmerle ihre Verbundenheit mit ihrem eigenen Oberhirten in einer einmaligen Weise im Joseph-Godehard-Haus zum Ausdruck brachten, wo mehr als dreihundert Priester mit dem Beifall des Dankes nicht wieder aufhören wollten.

Ein schöneres Zeichen des Dankes und der Verbundenheit mit unserem Bischof hätte sich keiner vorstellen können.

Und wir hören das Wort der Schrift: „So spricht der Herr: Ich habe euch das Beispiel gegeben, damit auch ihr tut, wie ich euch getan habe“ (Joh. 13,15).

## *Benutzte Veröffentlichungen*

I. „Die Diözese Hildesheim in Vergangenheit und Gegenwart“ Bd. 35, 1967, besonders mit folgenden Veröffentlichungen zum 10. Jahrestag der Bischofsweihe:

1. Friedrich Knipping, „Chronik 1957—1967“, S. 60 ff.
2. Heinrich Maria Janssen, „Das Niedersächsische Konkordat“, Vortrag, S. 109—119.
3. Joseph Fehlig „Neue Kirchen im Bistum Hildesheim nach dem 2. Weltkrieg“, S. 65 ff. Nr. 1—49 Kirchbauten bis zum 16. 12. 1956 (Bischof Joseph Godehard Machens); Nr. 50—184 die Zeit von Bischof Heinrich Maria Janssen.
4. Adalbert Sendker, „Strukturlinien der heutigen Diözese Hildesheim“, S. 98 ff.
5. Wilhelm Stoffers, „Die Neuorganisation der heutigen Diözese Hildesheim“.

## II. Zur Diözesansynode Hildesheim 1968/69

1. Band I und II „Die Diözesansynode Hildesheim“  
Band I: Planung und Durchführung, Dokumente  
Band II: Vorlagen und Ergebnisse  
Erschienen im Bernward-Verlag, Hildesheim 1970/1972
2. Das Niedersächsische Konkordat, herausgegeben im Auftrage der Nieders. Ordinariate vom Bischöflichen Generalvikariat Hildesheim 1965 (Text, Dokumente, Ansprachen)
3. „Für die Menschen bestellt“, Texte und Bilder aus dem Bistum Hildesheim, herausgegeben von Franz-Josef Wothe, Bernward-Verlag, Hildesheim 1978
4. Kirche in der Synode, Zwischenbilanz der Hildesheimer Diözesansynode, herausgegeben von Franz-Josef Worthe, Bernward-Verlag, Hildesheim 1968
5. Zehn Jahre Dienst in Liebe (Zehn Jahre Bischof von Hildesheim 1957—1967), Bernward-Verlag, Hildesheim 1967

## III. Zu den beiden vorhergegangenen Synoden der Diözese Hildesheim

6. „Kernfragen zeitnaher Seelsorge“, Pastoralreferate der Hildesheimer *Diözesansynode 1937* nebst Protokollen und Synodaldekreten, als Manuskript gedruckt bei Joseph Giesel, Hannover
7. Die Hildesheimer *Diözesansynode 1948*, herausgegeben vom Bischöflichen Generalvikariat zu Hildesheim 1951.

## IV. Zum 25. Jahrestag der Bischofsweihe: Unterwegs, Heinrich Maria Janssen — 25 Jahre bischöflicher Dienst, herausgegeben von seinen „Bischöflichen Kaplänen“, Bernward-Verlag, Hildesheim 1982

# Anlage 1

## *Kirchbauten unter Bischof Heinrich Maria Janssen*

| Nr. | Ort                        | Name                  | Weihetag     |
|-----|----------------------------|-----------------------|--------------|
| 1   | Braunschweig-Rüningen      | St. Hedwig            | 19. 05. 1957 |
| 2   | Baddeckenstedt             | St. Albertus          | 30. 05. 1957 |
| 3   | Salzgitter-Lebenstedt      | St. Joseph            | 02. 06. 1957 |
| 4   | Wolfsburg                  | St. Joseph            | 16. 06. 1957 |
| 5   | Othfresen                  | St. Joseph            | 23. 06. 1957 |
| 6   | Nienburg                   | St. Bernward          | 30. 06. 1957 |
| 7   | Sandbostel                 | St. Christophorus     |              |
| 8   | Hannover (Wiederaufb.)     | St. Clemens           | 24. 11. 1957 |
| 9   | Bevensen                   | St. Joseph            | 01. 12. 1957 |
| 10  | Hannover-Herrenhausen      | St. Adalbert          | 26. 05. 1958 |
| 11  | Braunschweig               | St. Albertus-Magnus   | 10. 08. 1958 |
| 12  | Sarstedt                   | Allerheiligenkapelle  | 30. 10. 1958 |
| 13  | Holxen                     | Marienkapelle         | 08. 12. 1958 |
| 14  | Delligsen                  | St. Joseph            | 14. 12. 1958 |
| 15  | Salzgitter-Flachstöckheim  | St. Pius X.           | 26. 04. 1959 |
| 16  | Bornum                     | St. Theresia          | 18. 05. 1959 |
| 17  | Hattorf                    | St. Hildegard         | 13. 09. 1959 |
| 18  | Göttingen                  | St. Godehard          | 25. 10. 1959 |
| 19  | Elze                       | St. Petrus            | 15. 11. 1959 |
| 20  | Edemissen                  | Corpus Christi        | 29. 11. 1959 |
| 21  | Bremerhaven-Wulsdorf       | St. Nikolaus          | 06. 12. 1959 |
| 22  | Braunschweig (Wiederaufb.) | St. Aegidien          | 08. 12. 1959 |
| 23  | Mellendorf                 | St. Maria Immaculata  | 13. 12. 1959 |
| 24  | Moringen                   | St. Ulrich            | 20. 12. 1959 |
| 25  | Empelde                    | Hl. Familie           | 13. 03. 1960 |
| 26  | Hildesheim                 | Dom Mariä Himmelfahrt | 27. 03. 1960 |
| 27  | Walkenried                 | Hl. Kreuz             | 03. 04. 1960 |
| 28  | Groß Ilsede                | St. Bernward          | 10. 04. 1960 |
| 29  | Börßum                     | St. Bernward          | 18. 04. 1960 |
| 30  | Bodenwerder                | Maria Königin         | 24. 04. 1960 |
| 31  | Vöhrum                     | St. Joseph            | 01. 05. 1960 |
| 32  | Stade                      | Hl. Geist             | 06. 06. 1960 |
| 33  | Lüssum-Bockhorn            | Hl. Kreuz             | 14. 08. 1960 |
| 34  | Fallingbostel              | St. Maria             | 18. 09. 1960 |
| 35  | Salzgitter-Bad             | Christ König          | 23. 10. 1960 |
| 36  | Peine                      | St. Barbara           | 01. 11. 1960 |
| 37  | Schulenburg                | Hl. Kreuz             | 11. 11. 1960 |
| 38  | Salzgitter-Watenstedt      | St. Anna              | 16. 11. 1960 |
| 39  | Tostedt                    | Hl. Herz Jesu         | 20. 11. 1960 |
| 40  | Braunschweig-Mascherode    | St. Heinrich          | 20. 11. 1960 |
| 41  | Bockeloh-Mesmerode         | St. Konrad v. Parzham | 27. 11. 1960 |
| 42  | Hannover-Döhren            | St. Bernward          | 04. 12. 1960 |
| 43  | Eimbeckhausen              | St. Godehard          | 04. 12. 1960 |
| 44  | Munster                    | St. Michael           | 11. 12. 1960 |

| Nr. | Ort                   | Name                            | Weihetag     |
|-----|-----------------------|---------------------------------|--------------|
| 45  | Göttingen-Weende      | St. Vinzenz                     | 18. 12. 1960 |
| 46  | Duingen               | Guter Hirt                      | 07. 01. 1961 |
| 47  | Hildesheim            | St. Antonius                    | 19. 03. 1961 |
| 48  | Arnum                 | Hl. Herz Mariä                  | 26. 03. 1961 |
| 49  | Havelse               | Corpus Christi                  | 23. 04. 1961 |
| 50  | Benefeld              | Hl. Geist                       | 14. 05. 1961 |
| 51  | Fischbeck             | Maria Königin des Friedens      | 14. 05. 1961 |
| 52  | Bennigsen             | Maria v.d. Immerwährenden Hilfe | 28. 05. 1961 |
| 53  | Lauenstein            | St. Benedikt                    | 04. 06. 1961 |
| 54  | Vinnhorst             | St. Hedwig                      | 11. 06. 1961 |
| 55  | Grasleben             | St. Norbert                     | 18. 06. 1961 |
| 56  | Hildesheim            | Seminarkirche                   | 24. 06. 1961 |
| 57  | Bodenteich            | St. Bonifatius                  | 09. 07. 1961 |
| 58  | Schwarmstedt          | Hl. Geist                       | 23. 07. 1961 |
| 59  | Rotenburg             | Corpus Christi                  | 30. 07. 1961 |
| 60  | Wolfsburg             | St. Heinrich                    | 26. 08. 1961 |
| 61  | Bad Salzdettfurth     | Hl. Familie                     | 03. 09. 1961 |
| 62  | Rehren A.O.           | St. Katharina                   | 17. 09. 1961 |
| 63  | Lutter                | St. Martin                      | 24. 09. 1961 |
| 64  | Kalefeld              | St. Jacobus d.Ä.                | 07. 10. 1961 |
| 65  | Göttingen-Geismar     | Maria Frieden                   | 29. 10. 1961 |
| 66  | Wennigsen             | St. Hubertus                    | 30. 10. 1961 |
| 67  | Bergen                | Zum Kostbaren Blut              | 22. 11. 1961 |
| 68  | Hänigsen              | St. Barbara                     | 25. 11. 1961 |
| 69  | Lilienthal            | Guter Hirt                      | 26. 11. 1961 |
| 70  | Volpriehausen         | St. Joseph                      | 03. 12. 1961 |
| 71  | Clausthal-Zellerfeld  | St. Nikolaus                    | 03. 12. 1961 |
| 72  | Wathlingen            | St. Barbara                     | 10. 12. 1961 |
| 73  | Bad Harzburg          | Liebfrauen                      | 17. 12. 1961 |
| 74  | Nienhagen             | St. Maria                       | 23. 12. 1961 |
| 75  | Lauenau               | St. Markus                      | 04. 02. 1962 |
| 76  | Clenze                | St. Johannes Maria Vianney      | 01. 04. 1962 |
| 77  | Badenhausen           | St. Bonifatius                  | 08. 04. 1962 |
| 78  | Bad Münder            | St. Johannes Bapt.              | 06. 05. 1962 |
| 79  | Braunschweig-Rühme    | St. Christophorus               | 13. 05. 1962 |
| 80  | Sottorf-Amelinghausen | St. Godehard                    | 31. 05. 1962 |
| 81  | Salzgitter-Hallendorf | Hl. Geist                       | 09. 06. 1962 |
| 82  | Eystrup               | St. Raphael                     | 17. 06. 1962 |
| 83  | Rodewald              | Hl. Familie                     | 30. 09. 1962 |
| 84  | Bad Grund             | St. Barbara                     | 16. 12. 1962 |
| 85  | Wendhausen            | St. Martin                      | 16. 12. 1962 |
| 86  | Hämelerwald           | Hl. Dreifaltigkeit              | 22. 12. 1962 |
| 87  | Holtensen             | St. Christophorus               | 23. 12. 1962 |
| 88  | Lengede               | Christ König                    | 23. 12. 1962 |
| 89  | Bad Lauterberg        | St. Benno                       | 28. 04. 1963 |
| 90  | Lüneburg              | Unbefleckte Empfängnis Mariä    | 05. 05. 1963 |
| 91  | Boffzen               | St. Liborius                    | 11. 05. 1963 |
| 92  | Parsau                | St. Raphael                     | 01. 06. 1963 |

| Nr. | Ort                                | Name                     | Weihetag     |
|-----|------------------------------------|--------------------------|--------------|
| 93  | Osterode/Harz                      | St. Martinus             | 14. 07. 1963 |
| 94  | Sachsenhagen                       | Herz Jesu                | 21. 07. 1963 |
| 95  | Schneverdingen                     | St. Ansgar               | 03. 08. 1963 |
| 96  | Braunschweig                       | St. Godehard             | 04. 08. 1963 |
| 97  | Bremervörde                        | St. Michael              | 10. 08. 1963 |
| 98  | Adendorf                           | Christ König             | 11. 08. 1963 |
| 99  | Zweidorf                           | St. Elisabeth            | 17. 08. 1963 |
| 100 | Hildesheim                         | St.-Ansgar-Kapelle       | 22. 08. 1963 |
| 101 | Buchholz/Nordheide                 | St. Petrus               | 01. 09. 1963 |
| 102 | Hannover-Bothfeld                  | Hl. Geist                | 07. 12. 1963 |
| 103 | Braunschweig-Querum                | Maria Heimsuchung        | 08. 12. 1963 |
| 104 | Hannover-Stöcken                   | St. Christophorus        | 14. 12. 1963 |
| 105 | Walsrode (Erweiterung)             | Maria v. hl. Rosenkranz  | 14. 12. 1963 |
| 106 | Kirchohsen                         | Hl. Familie              | 15. 12. 1963 |
| 107 | Dorstadt (Erweiterung)             | Hl. Kreuz                | 12. 01. 1964 |
| 108 | Hannover-Kirchrode                 | Zu d. hl. Engeln         | 30. 05. 1964 |
| 109 | Egestorf                           | Maria Assumpta           | 31. 05. 1964 |
| 110 | Ahlem/Hannover                     | Maria Trost              | 04. 07. 1964 |
| 111 | Hannover-Vahrenheide               | St. Franziskus           | 11. 07. 1964 |
| 112 | Hitzacker                          | Maria Königin            | 12. 07. 1964 |
| 113 | Hildesheim                         | Liebfrauen               | 22. 08. 1964 |
| 114 | Dielmissen                         | St. Johannes Ev.         | 29. 08. 1964 |
| 115 | Hittfeld                           | St. Ansgar               | 30. 08. 1964 |
| 116 | Wolfsburg                          | St. Bernward             | 13. 02. 1965 |
| 117 | Braunlage                          | Hl. Familie              | 28. 03. 1965 |
| 118 | Himmelsthür (Erweiterung)          | St. Martin               | 03. 04. 1965 |
| 119 | Hannover-Buchholz                  | Maria vom Frieden        | 08. 05. 1965 |
| 120 | Hagen                              | Herz Jesu                | 27. 05. 1965 |
| 121 | Neustadt a. Rgbe.                  | St. Peter und Paul       | 12. 06. 1965 |
| 122 | Goslar-Jürgenohl                   | St. Benno                | 10. 07. 1965 |
| 123 | Braunlage                          | Caritas-Kapelle          | 26. 08. 1965 |
| 124 | Hannover-Badenstedt                | Christ König             | 18. 12. 1965 |
| 125 | Bad Lauterberg                     | St. Bennostift           | 19. 12. 1965 |
| 126 | Bremen-Aumund                      | St. Willehad             | 29. 01. 1966 |
| 127 | Groß Burgwedel                     | St. Paulus               | 05. 02. 1966 |
| 128 | Hamburg-Wilhelmsburg (Erweiterung) | St. Bonifatius           | 19. 03. 1966 |
| 129 | Visselhövede                       | Hl. Herz Jesu            | 21. 05. 1966 |
| 130 | Hemeringen                         | St. Maria                | 26. 06. 1966 |
| 131 | Worphausen                         |                          | 27. 06. 1966 |
| 132 | Osterode (Erweiterung)             | St. Johannes Bapt.       | 07. 10. 1966 |
| 133 | Loxstedt                           | St. Johannes             | 15. 10. 1966 |
| 134 | Stöckheim                          | Heiligste Dreifaltigkeit | 11. 12. 1966 |
| 135 | Hannover                           | Niels-Stensen-Kloster    | 17. 12. 1966 |
| 136 | Angerstein                         | Göttl. Vorsehung         | 28. 01. 1967 |
| 137 | Hohnhorst                          | St. Petrus-Canisius      | 08. 07. 1967 |
| 138 | Winsen/Luhe                        | Guter Hirt               | 26. 08. 1967 |
| 139 | Salzgitter-Lichtenberg             | Don-Bosco                | 21. 10. 1967 |
| 140 | St. Andreasberg                    | St. Andreas              | 22. 10. 1967 |

| Nr. | Ort                   | Name                                                          | Weihetag     |
|-----|-----------------------|---------------------------------------------------------------|--------------|
| 141 | Münchehagen           | Liebfrauen                                                    | 04. 11. 1967 |
| 142 | Faßberg               | Hl. Geist                                                     | 11. 11. 1967 |
| 143 | Ebstorf               | Heimsuchung der allerheiligsten<br>Jungfrau Maria             | 18. 11. 1967 |
| 144 | Klein Fredenbeck      | St. Lukas                                                     | 26. 11. 1967 |
| 145 | Markoldendorf         | Hl. Geist                                                     | 03. 12. 1967 |
| 146 | Kreiensen             | St. Joseph                                                    | 16. 12. 1967 |
| 147 | Harsefeld             | St. Michael                                                   | 17. 12. 1967 |
| 148 | Ahrbergen             | Jungfrau Maria d. Mutter d. Kirche<br>u. hl. Bischof Godehard | 28. 01. 1968 |
| 149 | Weetzen               | St. Jakobus d. J.                                             | 10. 03. 1968 |
| 150 | Landwehrhagen         | St. Judas                                                     | 06. 04. 1968 |
| 151 | Lachendorf            | St. Raphael                                                   | 04. 05. 1968 |
| 152 | Bleckede              | Maria Königin des hl. Rosenkranzes                            | 12. 05. 1968 |
| 153 | Garbsen               | St. Johannes Ev.                                              | 23. 05. 1968 |
| 154 | Osterholz-Scharmbeck  | Hl. Familie                                                   | 15. 06. 1968 |
| 155 | Garbsen/Auf der Horst | St. Raphael                                                   | 14. 07. 1968 |
| 156 | Dörnten               | St. Christophorus                                             | 28. 09. 1968 |
| 157 | Bevern                | St. Hedwig                                                    | 21. 10. 1968 |
| 158 | Coppenbrügge          | Maria Königin der Apostel                                     | 12. 12. 1968 |
| 159 | Königslutter          | Mariä Himmelfahrt                                             | 16. 03. 1969 |
| 160 | Nienstädt             | St. Bartholomäus                                              | 26. 04. 1969 |
| 161 | Schneeren             | St. Martin                                                    | 07. 06. 1969 |
| 162 | Adenstedt             | St. Thomas                                                    | 17. 06. 1969 |
| 163 | Altenwalde            | Hl. Zwölf Apostel                                             | 06. 09. 1969 |
| 164 | Hannover-Wülfel       | St. Michael                                                   | 30. 11. 1969 |
| 165 | Hilkerode             | St. Johannes der Täufer                                       | 06. 12. 1969 |
| 166 | Goslar-Sudmerberg     | St. Barbara                                                   | 20. 12. 1969 |
| 167 | Hildesheim            | Guter Hirt                                                    | 21. 12. 1969 |
| 168 | Salzgitter-Lebenstedt | St. Elisabeth                                                 | 21. 12. 1969 |
| 169 | Stadtoldendorf        | Hl. Herz Jesu                                                 | 16. 05. 1970 |
| 170 | Poggenhagen           | St. Johannes Ap.                                              | 06. 09. 1970 |
| 171 | Meckelfeld            | St. Altfried                                                  | 03. 10. 1970 |
| 172 | Seelze                | Hl. Dreifaltigkeit                                            | 31. 10. 1970 |
| 173 | Braunschweig          | St. Bernward                                                  | 08. 11. 1970 |
| 174 | Dungelbeck            | Hl. Kreuz                                                     | 12. 12. 1970 |
| 175 | Hamburg-Neugraben     | Hl. Kreuz                                                     | 13. 12. 1970 |
| 176 | Freden                | St. Hedwig                                                    | 23. 01. 1971 |
| 177 | Nordstemmen           | St. Michael                                                   | 30. 01. 1971 |
| 178 | Meine                 | St. Andreas                                                   | 07. 03. 1971 |
| 179 | Altwarmbüchen         | Hl. Kreuz                                                     | 28. 03. 1971 |
| 180 | Bardowick             | St. Marianus                                                  | 03. 04. 1971 |
| 181 | Luthe                 | Hl. Kreuz                                                     | 29. 05. 1971 |
| 182 | Alfeld                | Herz Mariä                                                    | 20. 06. 1971 |
| 183 | Heimstatt Röderhof    | Kapelle                                                       | 30. 06. 1971 |
| 184 | Afferde               | Hl. Monika                                                    | 17. 07. 1971 |
| 185 | Hohegeiß              | Hl. Geist                                                     | 31. 07. 1971 |
| 186 | Schwanewede           | St. Ansgar                                                    | 30. 10. 1971 |

| Nr. | Ort                              | Name                           | Weihetag     |
|-----|----------------------------------|--------------------------------|--------------|
| 187 | Rehburg                          | St. Marien                     | 13. 11. 1971 |
| 188 | Winsen/Aller                     | Hl. Kreuz u. Hl. Joseph        | 04. 12. 1971 |
| 189 | Ahlten                           | Hl. Theresia                   | 19. 12. 1971 |
| 190 | Gerblingerode                    | St. Maria Geburt               | 06. 02. 1972 |
| 191 | Gifhorn-Süd                      | St. Altfried                   | 30. 04. 1972 |
| 192 | Holzminden                       | St. Joseph                     | 06. 05. 1972 |
| 193 | Stederdorf                       | St. Johannes                   | 24. 06. 1972 |
| 194 | Ronnenberg                       | St. Thomas Morus               | 28. 10. 1972 |
| 195 | Wittingen                        | St. Marien                     | 26. 11. 1972 |
| 196 | Göttingen-Grone                  | St. Heinrich und St. Kunigunde | 02. 12. 1972 |
| 197 | Bremen-Marsseler Feld            | St. Birgitta                   | 13. 12. 1972 |
| 198 | Burgdorf/Hann. (Erweiterung)     | St. Nikolaus                   | 16. 12. 1972 |
| 199 | Hemmingen-Westerfeld             | Don Bosco                      | 03. 03. 1973 |
| 200 | Wolfenbüttel                     | St. Ansgar                     | 05. 05. 1973 |
| 201 | Wolfsburg-Detmerode              | St. Raphael                    | 03. 06. 1973 |
| 202 | Klein Giesen (Erweiterung)       | St. Martin                     | 03. 06. 1973 |
| 203 | Braunschweig                     | St. Cyriakus                   | 23. 06. 1973 |
| 204 | Hannover-Langenhagen             | Zwölf Apostel                  | 29. 06. 1973 |
| 205 | Berenbostel                      | Maria Regina                   | 20. 10. 1973 |
| 206 | Braunschweig                     | Friedhofskapelle               | 16. 05. 1974 |
| 207 | Großenwieden                     | St. Hedwig                     | 22. 06. 1974 |
| 208 | Klein Escherde                   | Hl. Familie                    | 06. 07. 1974 |
| 209 | Hamburg-Wilhelmsburg (Kirchdorf) | St. Maximilian                 | 21. 09. 1974 |
| 210 | Lüneburg-Kaltenmoor              | St. Stephanus                  | 29. 09. 1974 |
| 211 | Celle-Vorwerk                    | St. Johannes der Täufer        | 01. 11. 1974 |
| 212 | Bremerhaven-Leherheide           | St. Ansgar                     | 14. 12. 1974 |
| 213 | Bockenem                         | St. Clemens                    | 15. 03. 1975 |
| 214 | Hildesheim-Drispstedt            | St. Nikolaus                   | 03. 05. 1975 |
| 215 | Hahnenklee                       | Maria vom Schnee               | 31. 05. 1975 |
| 216 | Worpswede                        | Maria Frieden                  | 13. 09. 1975 |
| 217 | Buxtehude                        | St. Maria                      | 27. 09. 1975 |
| 218 | Münchehof                        | Hl. Familie                    | 04. 10. 1975 |
| 219 | Dransfeld                        | 7 Schmerzen Mariens            | 06. 12. 1975 |
| 220 | Rodenberg                        | Maria Himmelfahrt              | 06. 12. 1975 |
| 221 | Soltau                           | St. Marien (Rosenkranzkönigin) | 20. 03. 1976 |
| 222 | Neuhaus                          | St. Benedikt                   | 29. 05. 1976 |
| 223 | Hermannsburg                     | Auferstehungskirche            | 17. 06. 1976 |
| 224 | Klein Berkel                     | St. Vizelin                    | 28. 11. 1976 |
| 225 | Klein Rhüden                     | Hl. Oliver Plunkett            | 04. 12. 1976 |
| 226 | Mandelsloh                       | St. Marien                     | 18. 12. 1976 |
| 227 | Hameln                           | St. Elisabeth                  | 12. 03. 1977 |
| 228 | Hildesheim-Ochtersum             | St. Altfried                   | 19. 03. 1977 |
| 229 | Salzgitter-Fredenberg            | Sel. Maximilian                | 19. 05. 1977 |
| 230 | Rhumspringe                      | St. Sebastian                  | 20. 08. 1977 |
| 231 | Laatzen                          | St. Oliver                     | 27. 08. 1977 |
| 232 | Meinersen                        | Maria Goretti                  | 17. 12. 1977 |
| 233 | Hornburg                         | St. Clemens                    | 17. 12. 1977 |
| 234 | Wolfsburg-Westhagen              | St. Elisabeth                  | 25. 02. 1978 |

| Nr. | Ort                          | Name                 | Weihetag     |
|-----|------------------------------|----------------------|--------------|
| 235 | Tarmstedt                    | Maria Königin        | 08. 04. 1978 |
| 236 | Hildesheim                   | St. Josef            | 17. 06. 1978 |
| 237 | Altenau                      | St. Oliver           | 27. 10. 1979 |
| 238 | Hannover-Roderbruch          | St. Martin           | 22. 12. 1979 |
| 239 | Steinhude                    | St. Hedwig           | 22. 03. 1980 |
| 240 | Hamburg-Neugraben (Ukrainer) | Allerheiligen-Kirche | 24. 08. 1980 |
| 241 | Duderstadt-Tiftlingerode     | Hl. Nikolaus         | 20. 09. 1980 |
| 242 | Springe                      | Christ König         | 20. 12. 1980 |
| 243 | Bederkesa                    | St. Benedikt         | 05. 12. 1981 |
| 244 | Gehrden                      | St. Bonifatius       | 12. 12. 1981 |
| 245 | Stade                        | St. Joseph           | 11. 09. 1982 |

## Anlage 2

### *Dienste und Werke der Caritas, die unter Bischof Heinrich Maria Janssen entstanden sind*

#### *Im Bereich der Heim- und Heilpädagogik:*

|                                                                            |      |
|----------------------------------------------------------------------------|------|
| Kinderheim St. Joseph, Hannover-Döhren                                     | 1970 |
| Caritas-Kinder- und Jugenddorf St. Ansgar, Hildesheim                      | 1960 |
| Heilpädagogisches Kinderheim St. Bonifatius, Lüneburg                      | 1960 |
| Sprachheilkindergarten St. Bonifatius, Lüneburg                            | 1979 |
| Tagesstätte für geistig behinderte Kinder St. Raphael, Duderstadt          | 1971 |
| Sonderkindergarten für geistig behinderte Kinder, Salzgitter-Gebhardshagen | 1960 |
| Werkstatt für geistig Behinderte, Niels-Stensen-Haus, Hannover,            | 1971 |
| untergebracht im Carl-Morotini-Haus seit                                   | 1978 |
| Heimstatt Röderhof, Diekholzen, Heim für geistig behinderte Kinder         | 1971 |
| Anges-Neuhaus-Heim, Hannover, als Wohnheim für geistig Behinderte          | 1971 |
| Haus am Weiher, Himmelsthür, Wohnheim für geistig Behinderte               | 1976 |

#### *Heimschulen sind in folgenden Einrichtungen gegründet worden:*

|                                                    |      |
|----------------------------------------------------|------|
| Heimschule St. Ansgar, Hildesheim                  | 1960 |
| Heimschule in Röderhof, Diekholzen                 | 1971 |
| Heimschule für Verhaltensgestörte in Wollershausen | 1973 |

#### *Im Bereich der Kur- und Erholungseinrichtungen:*

|                                                                                          |      |
|------------------------------------------------------------------------------------------|------|
| Familienerholungsheim „Haus Ebersberg“, Hohegeiß                                         | 1967 |
| Familien- und Altenerholungsheim „Haus Tannenried“, Bad Sachsa                           | 1966 |
| Müttergenesungsheim „Schäferhof“ (heute: Heim für Mutter-Kind-Kuren), Hannoversch Münden | 1962 |
| Kinderkurheim „Haus Sonnenschein“, Langeoog (erworben vom Hilfswerk)                     | 1973 |
| Kinderkurheim „Waldmühle“, Braunlage, totale Erneuerung ab                               | 1975 |

#### *Neue Kindergärten:*

|                                             |      |
|---------------------------------------------|------|
| Kindergarten Albertus-Magnus, Braunschweig  | 1964 |
| Kindergarten St. Bernward, Braunschweig     | 1969 |
| Kindergarten Maximilian Kolbe, Braunschweig | 1964 |

|                                                   |      |
|---------------------------------------------------|------|
| Kindergarten St. Kjeld, Braunschweig              | 1972 |
| Kindergarten St. Marien, Bremen-Blumenthal        | 1973 |
| Kindergarten St. Ansgar, Bremerhaven              | 1973 |
| Kindergarten St. Marien, Bückebug                 | 1973 |
| Kindergarten St. Ludwig, Celle                    | 1970 |
| Kindergarten St. Marien, Cuxhaven                 | 1975 |
| Kindergarten St. Nikolaus, Diekholzen             | 1975 |
| Kindergarten St. Klaus, Duderstadt                | 1975 |
| Kindergarten St. Raphael, Garbsen                 | 1967 |
| Kindergarten Maria Regina, Garbsen                | 1970 |
| Kindergarten St. Altfried, Gifhorn                | 1975 |
| Kindergarten St. Godehard II, Göttingen           | 1974 |
| Kindergarten Maria Frieden, Göttingen             | 1974 |
| Kindergarten St. Michael, Göttingen               | 1972 |
| Kindergarten St. Paulus, Göttingen                | 1962 |
| Kindergarten St. Benno, Goslar                    | 1972 |
| Kindergarten St. Jakobi, Goslar                   | 1972 |
| Kindergarten (von Kommune übernommen) Groß Düngen | 1976 |
| Kindergarten St. Vinzenz, Hamburg-Harburg         | 1974 |
| Kindergarten St. Anna, Hann.-Misburg              | 1975 |
| Kindergarten St. Bernward, Hann.-Döhren           | 1973 |
| Kindergarten Carl-Sonnenschein, Hann.-Vahrenheide | 1965 |
| Kindergarten St. Elisabeth, Hannover              | 1973 |
| Kindergarten Fridtjof Nansen, Hann.-Buchholz      | 1964 |
| Kindergarten Hl. Geist, Hann.-Buchholz            | 1966 |
| Kindergarten Glücksburger Weg, Hannover           | 1970 |
| Kindergarten St. Josef, Hannover                  | 1957 |
| Kindergarten St. Marien, Hannover                 | 1973 |
| Kindergarten Steinbreite, Hannover                | 1973 |
| Kindergarten Stromeyerstraße, Hannover            | 1975 |
| Kindergarten Tegelweg, Hannover                   | 1971 |
| Kindergarten Weidkampshaide, Hannover             | 1975 |
| Kindergarten St. Martinus, Borsum                 | 1975 |
| Kindergarten St. Maria, Herzberg (übernommen)     | 1979 |
| Kindergarten St. Bernward, Hildesheim             | 1961 |
| Kindergarten St. Altfried, Hildesheim-Ochtersum   | 1959 |
| Kindergarten Guter Hirt, Hildesheim               | 1963 |
| Kindergarten St. Heinrich, Bavenstedt             | 1957 |
| Kindergarten St. Johannes, Hildesheim             | 1975 |
| Kindergarten St. Martinus, Himmelsthür            | 1974 |
| Kindergarten St. Michael, Neuhof                  | 1973 |
| Kindergarten Münchewiese, Hildesheim              | 1962 |
| Kindergarten St. Nikolaus, Drispstedt             | 1965 |
| Kindergarten Zwölf Apostel, Langenhagen           | 1973 |
| Kindergarten St. Bernward, Lehrte                 | 1971 |
| Kindergarten St. Marien, Lüneburg                 | 1971 |
| Kindergarten St. Michael, Munster                 | 1977 |
| Kindergarten St. Peter und Paul, Neustadt         | 1975 |
| Kindergarten St. Marien, Northeim                 | 1961 |
| Kindergarten Rollshausen                          | 1977 |
| Kindergarten St. Sebastian, Rhumspringe           | 1961 |

|                                                    |      |
|----------------------------------------------------|------|
| Kindergarten St. Elisabeth, Salzgitter-Lebenstedt  | 1972 |
| Kindergarten St. Hedwig, Salzgitter-Lebenstedt     | 1978 |
| Kindergarten St. Josef, Salzgitter-Lebenstedt      | 1972 |
| Kindergarten St. Gabriel, Salzgitter-Gebhardshagen | 1959 |
| Kindergarten St. Hedwig, Sarstedt                  | 1963 |
| Kindergarten St. Josef, Verden                     | 1970 |
| Kindergarten St. Ansgar, Wolfenbüttel              | 1966 |
| Kindergarten St. Bernward, Wolfsburg               | 1965 |
| Kindergarten St. Elisabeth, Wolfsburg              | 1974 |
| Kindergarten St. Heinrich, Wolfsburg               | 1967 |
| Kindergarten St. Joseph, Wolfsburg                 | 1957 |
| Kindergarten St. Raphael, Wolfsburg                | 1972 |
| Kindergarten St. Bonifatius, Wunstorf              | 1967 |

von Grund auf erneuert wurden:

|                                               |      |
|-----------------------------------------------|------|
| Kindergarten St. Maria Königin, Ahrbergen     | 1970 |
| Kindergarten St. Adalbert, Hannover           |      |
| Kindergarten St. Joseph, Hildesheim           |      |
| Kindergarten Karl-Mathilden-Stift, Hildesheim | 1972 |
| Kindergarten St. Michael, Seelze              | 1973 |

*Im Bereich der Altenhilfe:*

|                                                            |         |
|------------------------------------------------------------|---------|
| Alten- und Pflegeheim St. Elisabeth, Braunschweig          | 1958    |
| Alten- und Pflegeheim St. Birgitta, Bremen                 | 1971    |
| Altenheim St. Martini, Duderstadt                          | 1962    |
| Altenwohnungen Bischof-Nathan-Heim, Eschershausen          | 1961    |
| Alten- und Pflegeheim St. Raphael, Friedland               | 1959    |
| Alten- und Pflegeheim Wilhelm-Maxen-Haus, Garbsen          | 1973    |
| Pflegeheim St. Antonius-Stift, Gieboldehausen              | 1965    |
| Alten- und Pflegeheim Paulus-Stift, Göttingen              | 1969    |
| Alten- und Pflegeheim St. Godehardi-Stift, Hannover        | 1977    |
| Oekumenisches Altenzentrum, Hannover                       | 1974    |
| Altenpflegeheim St. Josef-Stift, Hannover                  | 1979    |
| Alten- und Pflegeheim St. Martinshof, Misburg (erneuert)   | 1980    |
| Altenheim St. Elisabeth, Harsum                            | 1961    |
| Alten- und Pflegeheim Magdalenenhof, Hildesheim (erneuert) | 1975—80 |
| Alten- und Pflegeheim St. Vinzenz, Hamburg-Harburg         | 1977    |
| Altenwohnungen St. Bernward, Hildesheim                    | 1959    |
| Altenwohnungen St. Godehard, Hildesheim                    | 1965    |
| Altenwohnungen St. Marien, Lengede                         | 1979    |
| Altenzentrum Hl. Familie, Rodewald                         | 1968    |
| Altenzentrum Maria im Tann, Salzg.-Gebhardshagen           | 1959    |
| Altenzentrum Hl. Geist, Sarstedt                           | 1982    |
| Altenzentrum St. Joseph, Stade                             | 1971    |
| Alten- und Pflegeheim St. Josef, Verden                    | 1975    |
| Altenheim St. Joseph-Stift, Wiedelah                       | 1965    |
| Alten- und Pflegeheim St. Elisabeth, Wolfsburg             | 1979    |
| Altenwohnungen St. Bonifatius, Wunstorf                    | 1964    |

49 Altenbegegnungsstätten, die Pfarrgemeinden und Caritasverbänden angegliedert sind

*Im Bereich der Krankenhilfe:*

(entstanden bzw. erneuert)

|                                                                                           |      |
|-------------------------------------------------------------------------------------------|------|
| Vinzenzkrankenhaus, Hannover                                                              | 1971 |
| Zentrale Schule für nichtärztliche Heilberufe                                             | 1980 |
| Pflegevorschule in Salzgitter-Gebhardshagen                                               | 1961 |
| Gemeinde-Krankenpflege-Station, Bückeburg                                                 | 1973 |
| Gemeinde-Krankenpflege-Station, Göttingen                                                 | 1969 |
| Gemeinde-Krankenpflege-Station, Rodewald                                                  | 1979 |
| Caritas-Sozialstation, Braunschweig                                                       |      |
| Caritas-Sozialstation, Duderstadt                                                         |      |
| Caritas-Sozialstation, Giesen-Groß Förste                                                 |      |
| Caritas-Sozialstation, Hildesheim                                                         |      |
| Caritas-Sozialstation, Salzgitter                                                         |      |
| Caritas-Sozialstation, Wolfsburg                                                          |      |
| Außerdem sind 25 Kirchengemeinden oder Caritasverbände an Sozialstationen beteiligt.      |      |
| Schülerinnen-Wohnheim des St. Joseph-Hospitals, Bremerhaven                               | 1971 |
| Personalwohnheim des St. Martini-Krankenhauses Duderstadt                                 | 1975 |
| Personalwohnheim Mariahilf, Hamburg-Harburg                                               | 1976 |
| Personalwohnheim Vinzenzkrankenhaus, Hannover                                             | 1972 |
| Personalwohnheim St. Bernward-Krankenhaus, Hildesheim                                     | 1974 |
| Personalwohnheim St. Bernward-Krankenhaus, Hildesheim, Hinterer Brühl                     | 1976 |
| Ständige Erneuerung und teilweise Erweiterung des St. Bernward-Krankenhauses, Hildesheim. |      |

*Für Studierende wurden folgende Einrichtungen geschaffen:*

|                                                   |      |
|---------------------------------------------------|------|
| Fachschule für Sozialpädagogik, Hildesheim        | 1961 |
| Studentenwohnheim, Braunschweig                   | 1967 |
| Studentenwohnheim, Clausthal-Zellerfeld           | 1973 |
| Studentenwohnheim, Franz-Stock-Haus, Göttingen    | 1960 |
| Studentenwohnheim, Alfred-Delp-Haus, Göttingen    | 1963 |
| Studentinnenwohnheim, Edith-Stein-Haus, Göttingen | 1963 |
| Studentenwohnheim, Clemensburse, Hannover         | 1959 |
| Studentenwohnheim, Hildesheim                     |      |

*Neue Caritasverbände bzw. -sekretariate:*

|                                 |      |
|---------------------------------|------|
| Caritasverband Wolfsburg        | 1972 |
| Caritasverband Osterode         | 1978 |
| Caritasverband Schaumburg-Lippe | 1981 |
| Caritasverband Bremen-Nord      | 1978 |

*Neubauten für Caritas-Geschäftsstellen:*

Göttingen  
Duderstadt  
Celle

*Spezielle Beratungsdienste:*

|                                                                                                                                                       |      |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------|
| Nichtseßhaften-Beratung beim CV Hannover                                                                                                              | 1960 |
| „Offene Tür“, Hannover (allgem. Lebensberatung)                                                                                                       | 1969 |
| Psychosoziale Beratungsstelle Duderstadt                                                                                                              | 1981 |
| Psychosoziale Beratungsstelle Hildesheim                                                                                                              | 1969 |
| Psychosoziale Beratungsstelle Hannover                                                                                                                | 1976 |
| Als flankierende Maßnahmen zur Arbeit der Psychosozialen Beratungsstellen sind Kreuzbundgruppen gegründet worden in Hannover, Hildesheim, Duderstadt. |      |

|                                                                                           |      |
|-------------------------------------------------------------------------------------------|------|
| Zentrale Adoptions- und Pflegevermittlungsstelle beim Diözesan-Caritasverband, Hildesheim | 1978 |
| Erziehungsberatungsstelle, Duderstadt                                                     | 1981 |
| Beratungsstelle für Frühförderung, Duderstadt                                             | 1981 |

Beratungsstellen für Mütter in Konfliktsituationen sind im Zusammenhang mit der Änderung des § 218 StGB eingerichtet worden:

beim Caritasverband in Braunschweig  
im Caritassekretariat Bremen-Nord  
beim Caritasverband in Bückeburg  
beim Caritasverband in Celle  
beim Caritasverband in Göttingen  
vom Sozialdienst kath. Frauen in Hameln  
vom Sozialdienst kath. Frauen in Hannover  
beim Caritasverband in Hannover  
beim Caritasverband in Hildesheim  
beim Caritasverband in Lüneburg  
beim Caritasverband in Salzgitter  
beim Caritasverband in Wolfsburg.

|                                                                                                 |      |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------|------|
| Ein Jugendgemeinschaftswerk für Spätaussiedler wurde beim Caritasverband Braunschweig errichtet | 1976 |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------|------|

Zur Beratung und Betreuung von Ausländern wurden Zentren errichtet:

|                                                                 |      |
|-----------------------------------------------------------------|------|
| Freizeitheim für ausländische Mitbürger in Bremerhaven-Wulsdorf | 1970 |
| Italienisches Ausländerzentrum, Hannover                        | 1971 |
| Spanisches Zentrum Hannover                                     | 1971 |
| Italienisches Zentrum Hannover                                  | 1972 |
| Spanisches Zentrum Bremen-Blumenthal                            | 1972 |
| Portugiesisches Zentrum Hannover                                | 1972 |
| Portugiesisches Zentrum Hildesheim                              | 1972 |
| Kroaten-Zentrum Hannover                                        | 1975 |
| Kroaten-Zentrum Göttingen                                       | 1975 |
| Spanisches Zentrum Braunschweig                                 | 1978 |